

Bibel heute

1. Quartal 2025
12758

Biblische Segenstexte

Segen und Fluch

Wer kann segnen?

241_Segen



ISSN 0006-0593
ISBN 978-3-948219-87-1



Dr. Bettina Wellmann
Redaktion
Bibel heute

Bibel heute
Heft 1/2025
61. Jahrgang

Zeitschrift des Katholischen
Bibelwerks e.V. Stuttgart,
des Österreichischen Katholischen
Bibelwerks und des Schweizerischen
Katholischen Bibelwerks, Zürich

Schriftleitung: Direktorin
Dr. Katrin Brockmüller
Redaktion:

Dr. Bettina Wellmann (verantwort.)
Redaktionskreis: Claudio Ettl,
Dr. Thomas Markus Meier, Char-
lotte Nielen, Markus Roentgen
Gestaltung: Andrea Burk/
solutioncube, Reutlingen
Verlag: Katholisches Bibel-
werk e.V., Silberburgstraße 121,
70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050,
Telefax 0711/6192077
E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de
www.bibelwerk.de
Druck: Druckerei Holzmann,
Bad Wörishofen

Gedruckt auf umweltfreundlichem
und chlorfrei gebleichtem Papier

Bezugspreis: Der Bezugspreis
für 2025 beträgt 54 Euro (ermä-
ßigt 36 Euro), bei zusätzlichem
Bezug von „Bibel und Kirche“
84 Euro (ermäßigt 48 Euro).
Sie entscheiden selbst, welcher
Betrag für Sie infrage kommt.
Fördermitgliedschaft mit Zeit-
schriftenbezug: ab 150 Euro.
Erscheinungsweise:
viermal jährlich
Kündigung nur zum Jahresende
Konten: Postbank Stuttgart,
IBAN DE62 6001 0070 0027
398709, BIC PBNKDEFF
Liga Stuttgart, IBAN DE94 7509
0300 0006 451551
BIC GENODEF1M05

Als mein Sohn mich kürzlich fragte, was eigentlich das nächste Heftthema von *Bibel heute* sei, erfuhr ich nebenbei, dass das Thema Segen sogar für Teenager plausibel ist. In der aktuellen Spielsaison enthält ein beliebtes Onlinespiel die Aufgabe, Segen an einem Schrein einzusammeln. Diese Segen wirken sich positiv auf die Lebenskraft der Spielfiguren aus.

Segensfeiern als Chance

In meinen eigenen Lebensbereichen nehme ich wahr, dass selbst kirchenferne Personen sich Segen oder gesegnete Tage wünschen. Mich berührt bei Segensfeiern, die Kirchengemeinden zum Valentinstag, an Neujahr oder zu biografischen Anlässen anbieten, dass man den Menschen ansieht, wie gut ihnen diese Stärkung tut. Dann hat der Glaube plötzlich viel mit dem persönlichen Leben zu tun. Solche Segensfeiern sind für die Kirche eine große Chance, ihre gute Botschaft auszudrücken, gastfreundlich zu sein und Menschen auf ihre Bedürfnisse zu antworten. Denn die Sehnsucht nach einem gesegneten Leben, in dem uns von außen eine Kraft zugesprochen wird, kennen viele Menschen.

Segen an der Seite

„Gott befiehlt dem Segen, an deiner Seite zu sein: in deinen Speichern und bei allem, was deine Hände schaffen“, heißt es in Deuteronomium 28,8. Dieser Vers steht in einem längeren Kapitel, das sehr konkret aufzählt, in welchen Lebensbereichen sich Gottes Segen überall zeigt. Biblisch ist Segen nichts Abstraktes, sondern im Alltag

erlebbar. Wenn die Bibel vom Segen Gottes spricht, redet sie von Fülle und Gedeihen, ausreichendem Essen, von vielen Nachkommen oder von einem guten Leben in Frieden – bis hin zu gutem Schlaf. Im Judentum ist es üblich, die Dankbarkeit über solche gesegneten Lebensbereiche im Alltag durch kleine Formeln auszudrücken. Jüdische Gläubige kennen eine Fülle von Lobsprüchen (*Berachot*), die zu vielen Gelegenheiten gesprochen werden, wenn eine *Mitzwa* (ein Gebot) erfüllt wurde, etwas Besonderes erlebt wurde oder eine Sache Vergnügen bereitet hat. Diese kurzen Formeln halten die Beziehung zu Gott lebendig. Man bleibt im Dialog.

Segen kann erlebt werden

„Gott befiehlt dem Segen, an deiner Seite zu sein ...“. Der Segen erhält in diesem Vers die Rolle eines Begleiters, in dem sich Gottes Mitgehen im Alltag und in vielen Lebenserfahrungen zeigt. Gott hat etwas mit meinem Leben zu tun: gutes Essen, die Vielfalt und Schönheit der Geschöpfe, Freundschaften, eine sinnvolle Arbeit. Machen Sie sich auf die Suche nach Segen in Ihrem Alltag. Wo entdecken Sie schon überall Segen an Ihrer Seite? Wo sehnen Sie ihn herbei? Segen verbindet Gott und den Menschen wie ein beständiges Band. Segen ist ungeheuer positiv und gesegnete Bereiche im Leben dürfen genossen werden und Zuversicht geben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit diesem Heft!

Ihre Bettina Wellmann



241_Segen

Einblick

4 Gott hat gute Worte

Segen aus der Bibel

Genesis 1,26-31

6 Alles beginnt mit dem Segen

Gottes Zusage und Auftrag zu Beginn der Bibel

Wissenswertes

8 Wie erzählt die Bibel vom Segen und Segnen?

Zum Thema

10 Im Heilsraum Gottes

Zehn Punkte zum Segnen in der christlichen Bibel

Interview

13 Über den Moment hinaus

Fragen zum Segen an einen Liturgiker

Numeri 6,22-26

16 Sein Angesicht leuchte über dir!

Der aaronitische Segen

18 In der Mitte

Dietrich Bonhoeffer, „Segnen heißt ...“

Spiritualität

20 Von guten Mächten wunderbar geborgen

Zum 80. Todestag Dietrich Bonhoeffers

Lukas 6,28

22 Segnen, wenn man verfluchen möchte

Jesu Aufforderung zum Segnen der Gegner

Genesis 49,25

24 Gesegnet mit der Kraft des Lebens

In den Text geblickt

Das besondere Bild

26 Segen über Segen

Der Segen Jakobs über seine Enkel (Genesis 48,1-22)

Judentum

30 »Gesegnet bist du, Gott«?

Gedanken zu einem Missverständnis

Praxisteil

32 Einander segnen: die Begegnung zwischen Maria und Elisabet

34 Forum/Leserbriefe/Quellenhinweise

35 Mitgliederforum

Gott hat gute Worte

Segen verbindet Gott und Mensch. Angefangen bei der Schöpfung und dem ersten Segen über den Menschen, kennt die Bibel viele Erzählungen, in denen Gott segnet, Menschen einander segnen oder Segen herbeigesehnt wird. Der Zuspruch von Zukunft und Leben und das freundliche Wort Gottes berühren den Menschen bis ins Innere.

Segen heißt, dass Wohlwollen über den Menschen und über der Schöpfung liegt. Dass die Welt grundsätzlich gut ist und dass Gott sein Ja über dieses Leben gesprochen hat. Segen lässt die Schöpfung in Gelassenheit durchatmen. Diese liebevolle Zuwendung Gottes kann uns fragen, sogar wenn wir an unsere Grenzen kommen.

In der Hebräischen Bibel wird die Verbwurzel „barach“ für „segnen“ verwendet und meint die Vermittlung Heil schaffender Kraft. Im Grie-

chischen wird das Verb „eulogein“ verwendet, wörtlich: „gut sprechen“ oder „Gutes zusagen“. Im Lateinischen heißt segnen „benedicere“, wörtlich: „gut sagen“ oder „loben“. Im Neuen Testament begegnen weitere analoge Begriffe wie „makarioi“ für „selig sind ...“. Dabei meint der Zuspruch der Seligkeit, dass die Angesprochenen Anteil am Segen Gottes haben.

In liturgischen Feiern wird gesegnet, aber auch im Alltag. Jeder Mensch kann segnen und die Zuwendung Gottes annehmen und weitergeben. Der Segen Gottes gilt allen Menschen und Lebewesen ohne Ausnahme.

Zahlreiche biblische Aussagen sprechen von Gottes beglückender und ermutigender Zuwendung. Etwas Gutes wird uns zugesagt. Welches biblische gute Wort spricht Sie besonders an? In welchem finden Sie Zuversicht?

*Berge mögen
von ihrer Stelle weichen
und Hügel wanken,
aber meine Liebe zu dir
kann durch nichts
erschüttert werden und meine
Friedenszusage wird niemals
hinfällig. Das sage ich,
der Lebendige, der dich liebt.*

JESAJA 54,10
GUTE NACHRICHT BIBEL

*Habe ich
dir nicht befohlen:
Sei mutig und stark?
Fürchte dich also nicht
und hab keine Angst;
denn ADONAI, dein Gott,
ist mit dir überall,
wo du unterwegs bist.*

JOSUA 1,9

*Gesegnet bist du,
wenn du heimkehrst,
gesegnet bist du,
wenn du ausziehst.*

DEUTERONOMIUM 28,6

*Gesegnet
bist du unter allen
Frauen und
gesegnet ist das Kind
in deinem Bauch!*

LUKAS 1,42
BASISBIBEL

*Fürchte dich nicht,
ich habe dich befreit!
Ich habe dich bei deinem Namen
gerufen, du gehörst mir!
Musst du durchs Wasser gehen,
so bin ich bei dir;
auch in reißenden Strömen
wirst du nicht ertrinken.
Musst du durchs Feuer gehen,
so bleibst du unversehrt;
keine Flamme wird dir etwas
anhaben können.*

JESAJA 43,1-2
GUTE NACHRICHT BIBEL

*Ich wohne in der Höhe,
in unnahbarer Heiligkeit.
Aber ich wohne auch
bei den Gedemütigten und
Verzagten, ich gebe ihnen
Hoffnung und neuen Mut!*

JESAJA 57,15
GUTE NACHRICHT BIBEL

*Siehe, wie gut und wie
schön ist es, wenn
Geschwister miteinander
in Eintracht wohnen ...
Es ist wie der Tau des Hermon,
der niederfällt auf die Berge des
Zion. Denn dorthin hat
ADONAI den Segen entboten,
Leben bis in die Ewigkeit.*

PSALM 133,1-3
(EÜ VERÄNDERT)

*Der EWIGE hat unser
gedacht, er wird segnen.
Er wird segnen das Haus Israel.
Er wird segnen das Haus Aaron.
Der EWIGE wird segnen,
die ihn fürchten,
die Kleinen und die Großen.
Der EWIGE wird euch mehren,
euch und eure Kinder.
Gesegnet seid ihr vom EWIGEN,
der Himmel und Erde
gemacht hat.*

PSALM 115,12-15

*Gesegnet
der Mensch, der auf
den HERRN vertraut
und dessen Hoffnung
der HERR ist.*

JEREMIA 17,7

*Ihr seid das Salz
der Erde. Ihr seid das
Licht der Welt.*

MATTHÄUS 5,13-14

*Ich wünsche euch
Gnade und Frieden
von Gott, unserem Vater,
und von dem
Herrn Jesus Christus.*

RÖMER 1,7
BASISBIBEL

*Niemand wird
dir Widerstand leisten
können, solange du lebst.
Wie ich mit Mose war,
will ich auch mit dir sein.
Ich lasse dich nicht
fallen und verlasse dich nicht.
Sei mutig und stark!*

JOSUA 1,5-6

*Ich werde dich
zu einem großen Volk
machen, dich segnen
und deinen Namen
groß machen.
Ein Segen sollst du sein.*

GENESIS 12,2

*Selig,
die ihr jetzt weint,
denn ihr werdet
lachen.*

LUKAS 6,21

Alles beginnt mit dem Segen

Das Leben ist gut. Folgt man dem biblischen Schöpfungstext, steht der Mensch von Anfang an unter dem Segen Gottes. Die Bibel setzt damit ein positives Vorzeichen, noch bevor sie von Gewalttaten, Trennungen und Konflikten und den negativen Seiten des Lebens erzählt.

Noch bevor die Menschen anfangen, Geschichte zu schreiben und Gutes und Böses zu tun, werden sie im großen Lied auf die Schöpfung (Genesis 1) von Gott gesegnet. Der Segen ist keine Belohnung oder Bestätigung für das, was Menschen vollbringen, es ist ein Gratis-Vorzeichen vor dem Leben aller Menschen. Sie müssen nicht erst beweisen, wie toll sie sind, um von Gott anerkannt zu werden.

Segen als Geschenk

Der Segen begründet ihre besondere Würde, die sie von Anfang an und ohne Vorbedingung als „Bild Gottes“ haben. Unabhängig von ihren Taten aber auch davon, wo sie geboren sind, welchem Volk oder gesellschaftlichem Stand sie angehören oder welches Alter sie haben, bekommen sie dieses Geschenk mit auf den Weg – einfach so.

Segen über alle Menschen

Besonders fällt bei der Segnung der Menschen auf, dass sie im Text direkt auf die Benennung der Geschlechter folgt. In einer von Männern geprägten und beherrschten Welt gilt Gottes Segen ausdrücklich allen Geschlechtern. Und das sind nicht nur die

zwei Geschlechter von Männern und Frauen. Der hebräische Text spricht vielmehr davon, dass die Menschen „männlich“ und „weiblich“ geschaffen sind und meint damit auch alle Menschen, die sich zwischen diesen beiden Polen bewegen. Die Formulierung öffnet den Segen für die ganze geschlechtliche Vielfalt und ist so zu verstehen, wie wenn wir vom „Straßenfest für Jung und Alt“ sprechen und damit sagen wollen: Alle sind eingeladen, natürlich nicht nur junge und alte Menschen, sondern auch alle dazwischen. Für diese Deutung, die den Segen auf die Vielfalt der Geschlechter im weiten

*Gott segne die Erde,
auf der du stehst.
Gott segne den Weg,
auf dem du gehst.
Gott segne das Ziel,
für das du lebst.
Heute, morgen und allezeit.*

QUELLE UNBEKANNT

Gottes Zusage und Auftrag zu Beginn der Bibel

Feld zwischen den Polen von „männlich“ und „weiblich“ ausdehnt, spricht auch, dass bei der Erschaffung von „Licht“ und „Finsternis“ (V. 4-5) und von „Trockenem“ und „Meer“ (V. 9-10) auch jeweils nur die beiden Begriffspole genannt werden. Niemand würde bestreiten, dass Gott auch die Dämmerung, das Morgen- oder Abendrot erschaffen hat, dazu auch die Sümpfe, das Watt und alles, was sich zwischen den Erscheinungsformen von Tag und Nacht, von Land und Meer bewegt.

Alles aber, was gesegnet ist, ist gut und hat eine besondere Würde, die es zu achten und zu schützen gilt. Der Segen lässt keinen Platz für Ausgrenzung oder Abwertung zwischen den Menschen. Er kann weder verloren gehen noch eingeschränkt werden. Er ist ein für alle Mal geschenkt.

Gesegnete sollen zum Segen werden

Der Segen über die Menschen ist aber nicht nur eine Zusage, er ist von Anfang an auch ein Auftrag. Direkt im Anschluss an den Segen wird dieser Auftrag beschrieben: Als Bild Gottes haben die Menschen Anteil an den göttlichen Eigenschaften. Als Gesegnete sollen selbst zum Segen werden, schöpferisch tätig sein und die Welt bevölkern. Der Auftrag, über Tiere zu „herrschen“ und Tiere und Pflanzen als Nahrung zu nutzen, setzt eine Welt voraus, in der von Anfang an Ackerbau und Viehzucht mitgedacht waren. Damit verbindet sich aber auch die besondere Verantwortung der Menschen für die Mitgeschöpfe. Es ist so, als sollten die Menschen nicht nur an Gottes Stelle herrschen, sondern auch bewahren und segnen wie Gott. So wenig, wie Gott daran gelegen ist, seine eigene Schöpfung zu vernichten, so wenig sollten die Menschen Pflanzen und Tiere ausbeuten und ihnen schaden.

Segen über die Mitgeschöpfe

Schließlich ist der göttliche Segen den Menschen auch nicht exklusiv vorbehalten. Noch an zwei weiteren Stellen ist vom Segen die Rede, den Gott schenkt, in Genesis 1,22 und in 2,3. Noch bevor die Menschen von Gott angedacht sind, erhalten Wasser- und Flugtiere den göttlichen Segen. Fische und Seeungeheuer, Muscheln, Vögel und Bienen sind genauso gesegnet wie die Menschen.

Segen über die Menschen: Genesis 1,26-31

„²⁶ Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. ²⁷ Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als **Bild Gottes** erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. ²⁸ Gott **segnete** sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! ... ³¹ Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, **es war sehr gut**. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.“

Obwohl sie später der Herrschaft der Menschen unterworfen werden, verbürgt ihnen der göttliche Segen von Anfang an eine Würde, die es genauso zu achten gilt wie die Würde der Menschen. Dass der Segen über die Menschen eng mit dem Segen über die Mitgeschöpfe verbunden ist, verstärkt den Auftrag an den Menschen, alles dafür zu tun, die Schöpfung in Gottes Namen zu bewahren.

Segen über den Ruhetag

Ganz am Ende seines schöpferischen Wirkens schenkt Gott noch ein drittes Mal Segen. Er gilt dem von Gott eingesetzten Ruhetag, dem Sabbat. Und auch an dieser Stelle beschreibt der Segen eine besondere Würde, die es zu achten gilt, diesmal nicht in Verbindung mit einem Lebewesen, sondern bezogen auf die Ruhe an einem bestimmten Tag. Dass ein Wochentag genauso mit Segen bedacht wird wie Menschen und Tiere, ist bemerkenswert. Der Segen für den Sabbat soll deutlich machen, welch hohen Rang Gott diesem Ruhetag von Anfang an eingeräumt hat.

So ist der göttliche Segen in der Schöpfung besonders mit den Menschen und ihrer Würde verbunden, aber er ist nicht ihr exklusiver Besitz. Segen bleibt Geschenk und Auftrag zugleich.

WEITERLESEN

* Rutger Bregmann, *Im Grunde gut*, Rowohlt-Verlag Hamburg 2020. Ein hoffnungsvolles Buch darüber, dass die Menschheit eigentlich gut ist.

Wie erzählt die Bibel vom Segen und Segnen?

Wer mehr vom Segen und Segnen in der Bibel erfahren möchte, liest am besten in den zahlreichen biblischen Texten, die davon erzählen. Dort stößt man auf Bilder von Fülle, prallem Leben und Wachstum. Segen ist biblisch sehr konkret erfahrbar.

Wichtige Texte über das Segnen in der Bibel

→ „Gott segnete sie und sprach: **Seid fruchtbar und mehrt euch!**“ (Genesis 1,22,28). Gott segnet Fische, Vögel und den Menschen am Anfang der **Schöpfung**.

→ „**Nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben**“ (Genesis 9,1-11). Nach der Sintflut werden **Noach** und die nachfolgenden Generationen gesegnet.

→ „**Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein**“ (Genesis 12,1-3). **Abraham** verlässt seine Heimat und bricht mit dem Segen Gottes auf in ein verheißenes Land.

→ „**Ich segne sie: Völker gehen von ihr aus**“ (Genesis 17,16). **Sara** wird im hohen Alter die Geburt eines Sohnes verheißt.

→ „**Mein Erstgeburtsrecht hat er mir genommen, jetzt nimmt er mir auch noch den Segen**“ (Genesis 27,36).

Jakob täuscht seinen blinden Vater **Isaak** und erschleicht sich von seinem Bruder **Esau** den Segen des Erstgeborenen.

→ „**Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest**“ (Genesis 32,27). **Jakob** erkämpft sich Segen in der Auseinandersetzung mit einem Unbekannten.

→ „**Einen jeden bedachte er mit dem Segen, der ihm zukam**“ (Genesis 49,28). **Jakob** segnet vor seinem Tod seine **12 Söhne**, die **12 Stämme Israels**.

→ „**Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig**“ (Numeri 6,23-27). Mit dieser Segensformel sollen **Aaron** und seine Söhne die **Söhne und Töchter Israels** segnen.

→ „**Siehe, er hat gesegnet, ich kann es nicht widerrufen**“ (Numeri 23–24). Einmal ergangener Segen kann nicht zurückgenommen werden. Dies erlebt **Bileam**, der **das Volk Israel** verfluchen soll. Doch es kommen immer neue Segensworte über seine Lippen.

→ „**Hab Stärke, solange du lebst!**“ (Deuteronomium 33,25). Vor seinem Tod spricht **Mose** individuelle Segensprüche über die **Stämme Israels**. Der **Jakobs Segen** (Genesis 49) und der **Moses Segen** (Deuteronomium 33) bilden einen segentheologischen Rahmen um die Tora (die ersten fünf Bücher Mose).

→ „**Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere**“ (Ijob 42,10-17). Zum Ende seines Lebens erfährt der leidgeprüfte **Ijob** Glück und Reichtum.

→ „**Gesegnet seist du, Tochter. Tritt ein in dein Haus, glücklich und voll Lobpreis und Freude**“ (Tobit 11,17). **Tobit** empfängt **Sara**, die Braut seines Sohnes, mit überschwänglichem Segen.

→ „**Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie**“ (Markus 10,13-16). **Jesus** lobt die **Kinder** wegen ihrer Ungeduld, das Reich Gottes zu erleben.

→ „**Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes**“ (Lukas 1,39-45). **Elisabet** grüßt **Maria** und **ihr ungeborenes Kind** mit einem Segen.

→ „**Während er sie segnete, verließ er sie**“ (Lukas 24,51). Vor seiner Himmelfahrt segnet **Jesus** seine **Jüngerinnen und Jünger** zum Abschied.

→ **Segensgebete**: „**Gott, unser Gott, er segne uns!**“ (Psalm 67,7). Viele Psalmen (z. B. 67 und 85) erbitten die Lebenskraft Gottes.



Für Menschen der Bibel ist Segen konkret erfahrbar

*„Wie man sagt, wenn sich Saft in der Traube findet:
Verdirb sie nicht, denn es ist Segen darin.“*

SPRICHWORT IN JESAJA 65,8

Menschen heutiger Zeit verbinden mit Segen Worte und Riten. Nach alttestamentlichem Verständnis ist Segen überall dort, wo Leben und Wachstum ist. Er ist nichts Abstraktes, sondern greifbare Dinge sind ein Segen:

- Regen, der die Felder sprießen lässt (Psalm 84,7)
- Gute Ernte und Fülle (Psalm 65,10-14, Jeremia 31,12)
- Die Brüste der Frau und der Mutterschoß (Genesis 49,25)
- Ein Schatten spendender Baum (Baruch 5,8)
- Reichlich vorhandene Nahrung (Psalm 132,15)
- Warme Kleidung (Haggai 1,6)
- Viele Nachkommen, Schwangerschaft, Kinderschar, Kleinviehherde, Muttertiere (Genesis 28,3, Deuteronomium 28,4, Psalm 37,26)
- Gesundheit (Deuteronomium 7,15)
- Langes Leben (Deuteronomium 30,15-20, Ijob 42,17)
- Das Land, das man in Ruhe und Frieden bewohnt (Levitikus 26,6)
- Guter Schlaf (Psalm 127,2)
- Arbeitsruhe am Ruhetag (Exodus 20,11)
- Großzügigkeit und Armenfürsorge (Sprüche 22,9)

Deuteronomium 28 enthält ein anschauliches Summarium, welche Bereiche im Alltag vom Segen Gottes betroffen sind.



Wer gibt Segen?

- **Gott** ist es, von dem alles Leben kommt, sodass **Segen nur durch ihn allein** kommen und erbeten werden kann (Genesis 1,22; Psalm 67).
- **Menschen** geben den Segen Gottes und seine Wohltaten weiter, meist mit einer Handauflegung oder einem Kuss (Genesis 32,1; 2 Samuel 19,40). **Väter oder Mütter** geben den Segen an die Kinder weiter (Genesis 48; Lukas 1,39-45), er kann von **Priestern** vermittelt (1 Samuel 1,17) oder von **Propheten** erbeten werden (1 Samuel 7,5; Jeremia 14,11; Numeri 23-24).
- Der **Tempel** hatte als Wohnort Gottes zentrale Bedeutung bei der Segensvermittlung (Psalm 65). Von dort verströmte sich der Segen ins ganze Land (Psalm 128). Opferriten sollten Störungen zwischen Gott und Mensch beheben und den Segen ungehindert fließen lassen.
- Ab dem Babylonischen Exil wird die **Tora** zu einem wichtigen Segensmedium und in manchen Kreisen (Pharisäer) wichtiger als der Tempel. Das **Einhalten der Gebote** bedeutete **Segen** für Israel, ihre **Missachtung Fluch** (Deuteronomium 7,12-15; 28).





Im Heilsraum Gottes

Nimm dich in Acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben. Denke vielmehr an ADONAI, deinen Gott: Er ist es, der dir die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen will, wie er es heute tut.*

* ADONAI ist ein möglicher Ersatz, um den Gottesnamen JHWH laut zu lesen.

Zu Beginn: Was heißt segnen?

Segnen heißt in der Bibel: *lebensförderliche und heilschaffende Kraft zusprechen* – und zwar dadurch, dass man die Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung, insbesondere zu den Menschen, sinnlich erfahrbar macht. Das gilt für das Alte und Erste Testament wie auch für das Neue Testament: Segnen eröffnet eine Beziehung, durch den Segen tritt der Mensch *in den Heilsraum Gottes ein*. Der Mensch, der segnet, öffnet die Tür zum Heilsraum Gottes.

1. Der Gedanke des Segnens ist nur für Menschen sinnvoll, die das Gelingen ihres Lebens und ihre Kraft einer äußeren Instanz zuschreiben, die es gut mit ihnen meint.

Wer glaubt, er habe alles selbst erarbeitet und sei niemandem etwas schuldig, der entwickelt weder Dankbarkeit noch Solidarität mit Schwächeren. So jemand braucht auch keinen Gott und keinen Segen. Menschen neigen zu einer solchen ich-bezogenen Sichtweise. Mose warnt das Volk Israel, als es in das prächtige Gelobte Land einzieht (Deuteronomium 8,7-18):

2. Das Konzept des Segens ist nur sinnvoll, wenn die gesamte Schöpfung einbezogen ist.

Die erste Person, die in der Lesereihenfolge der Bibel segnet, ist Gott. Die ersten Wesen, die Gott segnet, sind die Wassertiere und Vögel (Genesis 1,22). Das lehrt: Eine Überbetonung des Menschen ist nicht biblisch. Die Schöpfung ist nicht nur für den Menschen da. Die Menschen haben die Aufgabe, diese Welt als Schöpfung Gottes zu bewahren – und nicht zu zerstören.

3. Alle Menschen sind von Gott gesegnet – niemand ist von Gottes Segen ausgeschlossen, und es gibt keine Bedingungen für diesen Segen.

Wenn Gott dann die Menschen segnet, macht Gott keine Unterschiede: Alle als männlich und weiblich geschaffenen Menschen sind gesegnet, sind Gottes Abbilder und somit von Gott geliebt. Jede Ideologie, die künstliche Unterschiede zwischen Menschen einführt, um „die anderen“ als minderwertig oder unerwünscht auszugrenzen, ist gotteslästerlich und menschenverachtend.

4. Der siebte Tag ist ein Fenster in die heilvolle Welt Gottes – eine gesegnete Zeit.

Als Drittes segnet Gott im Buch Genesis einen Teil der Zeit, den siebten Tag: „Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte“ (Genesis 2,3). Das „Heiligen“ sondert den siebten Tag aus dem Alltag aus, denn ohne Schabbat oder Sonntag wäre immer Alltag. Und es geht um Kraft, denn durch die Ruhe an diesem nicht alltäglichen Tag sollen *alle* wieder neuen Atem und neue Kraft schöpfen, auch die Rinder und Esel (Exodus 23,12). Der siebte Tag (Schabbat/Sonntag) ist immer schon für den Menschen da – und für die Tiere und die ganze Schöpfung.

5. Wenn Menschen anderen den Segen Gottes zusprechen, geschieht das mit großem Ernst und großer Wirkmacht – aber ohne Magie.

Melchisedek segnet Abram/Abraham (Genesis 14,19), die Mutter und ihr Bruder segnen Rebekka bei ihrem Abschied auf dem Weg zu Isaak (Genesis 24,60). Besonders eindrucksvoll ist Genesis 27, die zweideutige Geschichte von Isaaks Segen über Jakob (und Esau). Was aus menschlicher Sicht ein Betrug ist, führt am Ende dazu, dass Gottes Heil Wirklichkeit wird: Esau kommt zu Wohlstand (Genesis 33,9), und mit Jakob geht die Geschichte mit Gottes Versprechungen weiter. Das Wort, das Menschen äußern, hat Gewicht, einmal ausgesprochen, kann es nicht zurückgenommen werden. Sowohl Leichtfertigkeit als auch magische Vorstellungen sind hier fehl am Platz: Gott muss wollen, was Menschen aussprechen. Denn Gott lässt sich nicht erpressen.

6. Menschen sprechen den Segen aus und vollziehen Segensgesten – aber die Kraftübertragung durch „segnen“ erfolgt allein durch Gott.

Die Segenskraft kommt allein von Gott. Wenn ein Mensch einen Menschen segnet, steht im weiteren Zusammenhang meist dabei, dass Gott segnet (vgl. Genesis 24,60 und 25,11; 26,3 und 26,4;



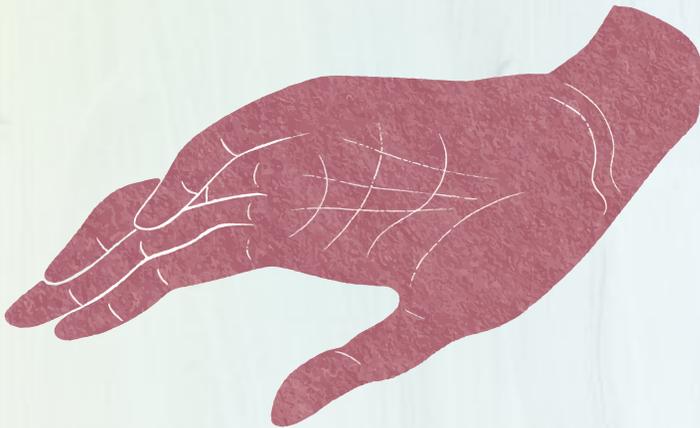
27,27; 28,1 und 28,3). Wenn die Söhne Aarons, die Priester, segnen – segnet am Ende Gott. So steht es im berühmten Segen von Numeri 6,22-27:

ADONAI sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Kinder Israels segnen; spricht zu ihnen: ADONAI segne dich und behüte dich. ADONAI lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. ² ADONAI wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israels legen und ich werde sie segnen.

Aller Segen kommt allein von Gott, niemand kann ihn kaufen (siehe die spannenden Geschichten in Numeri 22–24 und Apostelgeschichte 8,18-22).

7. Das Konzept des Segens im Alten Testament hat eine materielle Komponente: Im diesseitigen Glück und Heil, in Wohlstand und Gesundheit sehen die Menschen Gottes Wirken.

Die Erzeltern erfahren den Segen Gottes auch in materiellem Wohlstand. Gott verheißt dem Volk Israel Fruchtbarkeit der Felder und des Viehs – wenn es auf Gottes Gebote achtet. So weit, so gut.



Aber ein Rückschluss ist nicht möglich: Wenn jemand arm oder krank ist, heißt das keinesfalls, dass dieser Mensch nicht von Gott gesegnet sei. Weder Ijob noch die Klagepsalmen wissen, wozu Unglück, Armut und Krankheit über einen herfallen. Trotz der gefühlten Gottverlassenheit (Psalm 22,2) halten sie am Vertrauen an Gott fest, gegen allen Anschein. Eine Hinwendung zu Gott führt, so die Bibel, letztlich auch zur Rettung.

8. Der Segen Gottes motiviert dazu, mit bedürftigen Menschen solidarisch zu sein und den Geboten Gottes zu folgen. Daraus erwächst reicher Segen für alle.

Eigentlich ist das Volk Israel in der Bibel von Gott so gesegnet, dass es keine Armen geben dürfte (Deuteronomium 15,4). Aber in der Wirklichkeit sind Menschen eben arm – und daher fordert das gleiche Kapitel dazu auf, diesen Armen zu helfen (Deuteronomium 15,7-10).

9. Segen ist wechselseitige Kommunikation zwischen Gott und den Menschen.

In den biblischen Sprachen gibt es für „segnen“ und „preisen“ nur ein Wort: Darauf, dass Gott die Menschen segnet, reagieren die Menschen, indem sie Gott „segnen“ = „preisen“. Psalm 134 besingt es so (EÜ leicht verändert):

Wohlan, segnet (preist) ADONAI, all ihr Knechte ADONAIS, die ihr steht im Haus ADONAIS in den Nächten. Erhebt eure Hände zum Heiligtum und segnet (preist) ADONAI! Es segne dich ADONAI vom Zion her, er, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Segen (Gottes) und Lobpreis (der Menschen) stehen für eine intakte Beziehung, für Gottes Nähe in der Welt der Menschen, in der Schöpfung. Daher gibt es auch immer genug Gründe, Gott zu „segnen“ = zu „preisen“, z. B. am Morgen und am Abend, bei Tisch usw.

Gesegnet (gepriesen) sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. (Epheser 1,3 EÜ leicht verändert)

10. Das Neue Testament bindet den Segen an Christus und die Gabe des Heiligen Geistes.

Paulus schreibt den Galatern: „Jesus Christus hat uns freigekauft, damit den Völkern durch ihn der Segen Abrahams zuteilwird und wir so durch den Glauben den verheißenen Geist empfangen“ (Galater 3,14). Für Christinnen und Christen ist die Gemeinschaft mit Christus der Weg ins Reich Gottes und zum Anteil an Gottes Verheißungen. Sichtbarer Ausdruck dieses Segens sind unter anderem die Taufe und die Eucharistie. In diesen Heilsraum Gottes sollen wir auch andere mit hineinnehmen: „Vergeltet Böses nicht mit Bösem oder Schmähung mit Schmähung! Im Gegenteil: Segnet, denn dazu seid ihr berufen worden, dass ihr Segen erbt“ (1 Petrus 3,9).

Zum Schluss: Gottes Heilsraum für alle

Das Segnen ist ein Ausdruck der Beziehung zwischen Gott und der irdischen Welt. Wer nimmt sich das Recht heraus, darüber zu urteilen, welche anderen Menschen Gott in seinem Segensraum haben möchte und welche nicht? Es ist nicht Aufgabe und Kompetenz von Menschen, anderen die Tür zum Heilsraum Gottes zuzuschlagen. Abgesehen davon zeigt die Bibel deutlich, dass Menschen – bei allem Gewicht, das ihren Segenshandlungen zukommt – nicht bestimmen können, wen Gott segnet und wen nicht.

Thomas Hieke unterrichtet Altes Testament an der Universität Mainz.

Über den Moment hinaus

Im kirchlichen Leben haben sich neue Formen des Segens etabliert, die Menschen in vielen Lebenssituationen ansprechen. Dazu ein Gespräch mit dem Liturgiewissenschaftler Benedikt Kranemann: Was bedeutet Segen? Wer darf segnen? Welche Chance bieten neue Segensfeiern?

Was bedeutet für Sie als Liturgiker Segen?

Ist es einfach der Zuspruch von Glück und Heil oder gibt es einen Unterschied?

Fangen wir bei dem Geburtstagslied „Viel Glück und viel Segen“ an. Da steckt viel drin, was Segen auch liturgisch bedeutet. Der Wunsch nach Segen ist bei vielen Menschen der Wunsch nach glücklichem, gelingendem Leben. In unterschiedlichen Situationen haben Menschen das Gefühl: Etwas kommt auf mich zu, was ich allein nicht bewältigen kann. Dann hofft man auf Gottes Nähe und auf einen Dialog mit einem Du.

Wieso ist Gott dann Ansprechperson?

Segen ist in der Geschichte von Judentum und Christentum immer mit einer Vergewisserung verbunden: Der Gott, an den ich mich wende, ist in vergangenen Situationen, Krankheiten oder Ausweglosigkeiten nahe gewesen. Die Segensbitte wird formuliert im Blick auf Gott, von dem es ein bestimmtes biblisches Narrativ gibt.

Dann ist die Erinnerung beim Segen wichtig?

Theologisch hat Segen eine geschichtliche Dimension. Menschen bitten Gott, er möge in vergleichbarer Situation erneut so handeln, wie er sich in der Geschichte gezeigt hat. Segen hat gleichzeitig eine Zukunftsperspektive. Der Mensch erhofft etwas, das von Gott kommt und bei ihm auch seine Vollendung finden wird. Dieser die Zeit umgreifende Gott verbindet sich mit der jeweiligen Lebensgeschichte. Segen ist theologisch komplex, selbst wenn eine Segensliturgie ganz klein und situativ sein kann. Wenn ein



BENEDIKT KRANEMANN
ist Professor für Liturgiewissenschaft
an der Universität Erfurt.

Kind gesegnet wird, verknüpft sich seine beginnende Geschichte mit der Gottesgeschichte. Die Geschichte der gesegneten Person bleibt nicht unberührt, aber auch die Geschichte Gottes nicht.

Also ist Segen ein Geschehen zwischen gesegneter Person und Gott?

Segen ist etwas, was wesentlich von Gott zugesagt wird. Segen ist nichts, was eine Institution zuspricht oder verweigert. Segensfeiern müssen sprachlich und rituell deutlich machen: Am Anfang des Segens steht Gott. Die segnende Person sollte sich zurücknehmen. Sie vollzieht eine Handlung, aber der Handelnde ist Gott selbst.

Warum sind unter den Gottesdienstformen gerade Segnungen so beliebt?

Zwar kenne ich keine empirische Studie zur Beliebtheit von Segensfeiern, trotzdem kann ich aus der Beobachtung im Umfeld von Ostdeutschland sagen, dass Segen etwas ist, was viele Menschen für sich wünschen. Segen ist persönlich und passt in eine bestimmte Lebenssituation. Segensfeiern zum neuen Jahr, Kindersegnungen für ungetaufte

Segensfeier
für Paare am
Valentinstag 2020
in St. Wendel



WEITERLESEN

* *Der Synodale Weg hat sich 2023 für Segensfeiern für Paare, die sich lieben, aber nicht kirchlich heiraten können, ausgesprochen. Dafür erscheint demnächst eine Handreichung. Handlungstext des Synodalen Wegs:*



* *Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Familienbildung (AKF) erarbeitete vorab eine Arbeitshilfe:*



Säuglinge, Segensfeiern für Jubelpaare oder die Segnung am Valentinstag: Solche Feiern scheinen im ganzen deutschen Sprachgebiet auf Akzeptanz zu stoßen. Vielleicht fehlt bei anderen Liturgien die persönliche Betroffenheit. Man empfindet eine Messfeier oder eine Stundenliturgie als amtlich und formal. Segensfeiern sind konkret. Solche Feiern werden auch dort angenommen, wo Menschen mit Liturgie nicht vertraut sind. Bewegend sind jedes Jahr im Erfurter Dom die Lebenswende-feiern für ungetaufte Jugendliche, die sich mehrere Wochen im kirchlichen Kontext auf den Übergang zum Erwachsenenwerden vorbereitet haben. Dann ist der Dom bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Geschichte wird gelesen, Wünsche werden geäußert und am Ende stehen alle auf und werden zusammen gesegnet. In Erfurt sind es 40 bis 50 Jugendliche, in Halle an der Saale sogar bis zu 700, die sich den Segen Gottes zusprechen lassen. Die Leute wollen nicht in die Kirche eintreten. Aber die Nähe Gottes zugesagt zu bekommen, fasziniert sie und ist ihnen Hilfe für ihr Leben.

In der katholischen Kirche enthält das Benediktionale eine Vielzahl von liturgischen Segnungen. Was ist der Unterschied zu neuen Segensfeiern?

Bei den neuen Segensfeiern ist die Sprache zugewandter, die Form schlichter, die Auswahl der Bibeltexte passender. Bei den Feiern, wie sie das Benediktionale kennt, steckt viel Tradition dahinter. Die neuen Feiern sind für die Gegenwart gestaltet. Das macht den Unterschied.

Es gibt schon historisch eine Vielzahl von Segnungen (Felder, Bier, Haus, Schwerter usw.). Was ist mit der Segnung von Gegenständen? Kann man Segen verweigern?

Gesegnet wird immer die Person, die mit den Dingen umgeht. Es geht nicht darum, eine Sache durch Segen aufzuladen. Eine Segnung von Schöpfungsgaben oder eine Feldersegnung fasst das Gutsein und Anvertrautsein von Schöpfung für den Menschen in Riten. Auch Tiersegnungen haben eine lange Tradition. Gerade bei Haustieren gibt es die enge Bindung von Tier und Mensch. Dies in einen Segen zu nehmen, hat einen Wert – auch durch den Schöpfungsbezug. Es gibt Segnungen, die sich verbieten, wie die Segnung von Waffen. Wir reden dabei nicht über Soldatinnen und Soldaten, deren Leben in Einsätzen gefährdet ist. Das ist etwas anderes. Aber die Gefahr besteht – kirchlich und gesellschaftlich, dass Segen instrumentalisiert wird, indem man bestimmte Dinge oder Gruppen segnet, anderen den Segen verweigert. Davor muss man Segen schützen.

Können nur Getaufte gesegnet werden?

Jeder kann gesegnet werden, der um Segen bittet. Segen, also die Nähe Gottes, wird den Menschen zugesprochen, ohne auf einen bestimmten Glaubensweg festgelegt zu werden. Man sollte zugleich auf jeden Fall den Eindruck von Missionierung vermeiden.

Wer darf segnen?

Alle Getauften können segnen, egal, ob Mann oder Frau. Damit lebt jede Person das Priester-

tum, das ihr in der Taufe zugesprochen wurde. Wenn die Taufe die Segnung der menschlichen Existenz ist, dann wird weitergegeben, was in der Taufe geschenkt worden ist. Die Kraft des Segens kommt von Gott und die segnende Person stellt sich in den Dienst Gottes. Das kann jeder und jede sein. Im Rahmen der Gemeindefeier ist die Person zuständig, die die Versammlung leitet. Es ist auch denkbar, dass zwei oder mehrere Personen segnen. Der Segen hängt aber nicht an ordinierten Priestern oder anderen Hauptamtlichen.

Wie soll eine Segensfeier gestaltet sein?

Eine klare, einfache Struktur ist wichtig. Es nehmen oft Menschen teil, die nicht mit solchen Feiern vertraut sind. Nach einer kurzen Eröffnung wird man einen ausdrucksstarken biblischen Text wählen, von dem aus sich die Feier weiterentwickeln lässt. Der biblische Text muss plausibel ausgesucht sein. Die Sprache muss angemessen sein, ein Mitvollziehen ermöglichen. Bei einer Segnung von Säuglingen im Krankenhaus mit Eltern, die mit Liturgie wenig vertraut sind, ist eine andere Sprache zu wählen als beim Blasiussegen in der Kerngemeinde. Die Kunst ist, den Segen konkret zu feiern, aber deutlich zu machen: Hier geschieht etwas, was über den Moment hinaus geht. Den Menschen soll die größere Geschichte Gottes, in die sie hineingenommen sind, nicht vorenthalten werden.

Und welche Tipps haben Sie konkret?

- Bei der Segnung ist die Handausstreckung wichtig. Oder ein Segensgestus, ein Kreuzzeichen. Kerzen, Weihwasser, vielleicht Weihrauch spielen eine Rolle. Segen sollte körperlich erlebbar sein.
- Offenheit für diejenigen, die sich segnen lassen, ist nötig. Mit dem Blick auf Menschen, die mit dem Segensgestus eventuell nicht vertraut sind, sollten Zeichen und Worte bewusst gewählt werden.
- Über den richtigen Ort muss nachgedacht werden. Wie holt man Menschen ab, die schon mit der Kirchenschwelle Probleme haben?
- Es sollte vermieden werden, von der Spendung des Segens zu reden. Das weckt den Eindruck, als hätte jemand etwas auszuteilen. Es ist viel passender zu sagen: Wir feiern einen Segen oder es wird gesegnet.

→ Übergriffigkeit ist ein Thema, das reflektiert werden muss – gerade in Zeiten, in denen man sensibel ist für spirituellen Missbrauch.

Wo braucht man neue liturgische Segensfeiern?

Es gäbe sicher Bedarf bei verschiedenen Partnerschaftskonstellationen, auch jenseits von gleichgeschlechtlichen Paaren, z. B. neue Partner im Alter, wiederverheiratete Geschiedene, Paare, die ohne Heirat zusammenbleiben wollen.

Was ist der Unterschied zwischen Segnung und Sakrament?

Das eine ist nicht mehr Gottesbeziehung als das andere. Ich rede gern von „sakramentlicher Liturgie“. Im Bereich sakramentlicher Liturgie begegnen wir unterschiedlichen Formen von Kirchenbindung, z. B. der Feier der Trauung oder der Segnungsfeier eines Paares, der Feier der Taufe oder der Segnung von Neugeborenen. Es macht wenig Sinn, zu sagen, das eine ist mehr als das andere. Es geht immer um die Gottesbeziehung von Menschen. Da sollte man nicht in „Mehr“ oder „Weniger“ differenzieren, sondern die verschiedenen Lebenssituationen sehen. Ein Beispiel ist die Taufe in Stufen: Man beginnt mit der Segnung des Neugeborenen, es folgt ein katechumenaler Prozess für die Eltern, und irgendwann wird die Taufe gefeiert. Man kann nicht sagen, das eine sei nichts und das andere alles.

Zeigen neue Segensfeiern ein neues Bild von Kirche?

Für die Lebenswendefeier ungetaufter Jugendlicher hat man als Ort bewusst den Erfurter Dom gewählt, also die Bischofskirche im Zentrum. Dies ist ein Zeichen, dass Kirche sich nicht hinter Mauern versteckt, dass sie einladend ist und ihre Liturgie in die Öffentlichkeit stellt. Langfristig entsteht so ein neues Bild von Kirche, die mitten in der Gesellschaft lebt und feiert. Es stellen sich dann nicht die Fragen nach „Innen“ und „Außen“, es lösen sich Kirchenmauern gleichsam auf. Solche Feiern sind performativ, mehr als bloße Absichtserklärungen. Wenn die Kirche fragt, wo denn die Menschen sind, die Liturgie brauchen, bleiben die Kirche und damit auch die Liturgie dynamisch.

Das Interview führte Bettina Wellmann.

WEITERLESEN

- * Julia Knop, Benedikt Kranemann (Hg.), *Segensfeiern in der offenen Kirche. Neue Gottesdienstformen in theologischer Reflexion*, Freiburg 2020.
- * Li Hangartner, Brigitte Vielhaus, *Segnen und gesegnet werden. Reflexionen, Impulse, Materialien*, Düsseldorf 2006.
- * Themenheft „Segen“: *Lebendige Seelsorge* 75. 2024, Heft 5.

Sein Angesicht leuchte über dir!

Der aaronitische Segen ist einer der ältesten und bekanntesten Bibeltex^te. Es gibt berühmte Ver^{tonungen} und in vielen Gottesdiensten wird er als Zuspruch am Ende erteilt. In der katholischen Liturgie eröffnet er als erste Lesung am 1. Januar das neue Jahr. Grund genug, den Text etwas genauer zu erkunden.



*„GOTT sprach zu Mose:
Sag zu Aaron und seinen Söhnen:
So sollt ihr die Kinder Israels segnen;
sprecht zu ihnen:*

*GOTT segne und behüte dich.
GOTT lasse sein Angesicht über dich
leuchten und sei dir gnädig.
GOTT wende sein Angesicht dir zu und
schenke dir Frieden.*

*So sollen sie meinen Namen auf
die Kinder Israels legen
und ich werde sie segnen.“
(N^{umeri} 6,22-27)*

Silberrolle von
Kettef Hinnom
mit dem
aaronitischen
Segen, 7. Jh.

Wer spricht diesen Segen?

Wann immer ihr eine Stärkung braucht, sprecht diese Worte, so könnte man etwas salopp die Gottesrede in N^{umeri} 6,22 übertragen. Gott selbst spricht in der fiktiven Erzählung diesen Segen und trägt dann Mose auf, ihn an Aaron und seine Söhne weiterzugeben. Diese sollen mit genau diesen Segensworten alle segnen, die zum Volk Israel gehören. Mit „Söhnen“ bzw. „Kindern“ Aarons sind sicher nicht nur die leiblichen Söhne Aarons, sondern alle weiteren Nachkommen gemeint. Die letzte in der Bibel erwähnte Ururur ...-enkelin Aarons ist Elisabet (Lukas 1,5). In der jüdischen Tradition sprechen den Segen vor allem die Priester und die Leviten, die mit den liturgischen, sozialen

und diakonischen Diensten am Tempel betraut waren. Priester und Levit sind keine persönlichen Berufungen, wie wir das heute kennen, sondern Familienerbe (vgl. Zacharias und Elisabet, die als Paar stellvertretend beide Linien vertreten).

Bis heute sprechen in orthodoxen jüdischen Synagogen nur die Angehörigen der priesterlichen Familien diesen Segen über die Gemeinde. Auch in christlichen Gemeinden gehört dieser Segen zur Liturgie und Gebetspraxis. In manchen evangelischen Gemeinden wird er am Ende eines jeden Gottesdienstes gesprochen.

Wie wird gesegnet?

Vor einigen Monaten habe ich in dem Dokumentarfilm zum Lied „Halleluja“ des kanadischen Sängers Leonard Cohen eine Szene gesehen, die mich nicht loslässt. Leonard Cohen stammt aus einer jüdischen Familie (Cohen = Priester) und hat immer wieder biblische Zitate in seinen Liedern verarbeitet. Bei einem Konzert im Jahr 2009 in Tel Aviv sang Leonard Cohen mit über 50.000 Menschen u. a. sein „Halleluja“. An Ende des Konzerts streckte er seine Hände aus und sprach über die Menschenmenge genau diesen biblischen, priesterlichen Segen. Es war spürbar in diesem Segensmoment: Alle waren von diesem alten Text berührt, alle waren verbunden im Wissen um ihre Bedürftigkeit nach Schutz und Segen, alle teilten die Sehnsucht nach einem ehrlichen und liebevollen Blick. Alle trugen den Schmerz in sich, dass eben noch kein Schalom, kein Friede, ist.



Ältester Bibeltext

Im Jahr 1979 wurden bei Ausgrabungen in einer Grabanlage nahe Jerusalem zwei kleine Anhänger aus echtem Silber gefunden, in die biblische Segenstexte eingraviert sind. Eine der Rollen, nur ca. 1 cm breit und nicht ganz 4 cm lang, enthält den Segen aus Numeri 6,22-27. Die silbernen Täfelchen waren wie eine Schriftrolle aufgerollt und konnten als kleines segnendes Zeichen um den Hals getragen werden. Beide Amulette wurden vermutlich bereits vor dem Babylonischen Exil, also vor dem 6. Jh. v. Chr. erstellt, von Menschen getragen und schließlich bei einer Beerdigung mit ins Grab gelegt. Dieser Segen ist damit der älteste materiell erhaltene Bibeltext!

Ein kunstvolles Segensgedicht

In der Einheitsübersetzung beginnt der Segen immer mit „Der Herr“ als Wiedergabe des Gottesnamens JHWH. Wenn Sie dieses Wort vom „Herrn“ nicht gut hören können, wählen Sie ein anderes Ersatzwort, wie wir es im abgedruckten Text gemacht haben. Gott hat einen Namen, das zeigt seine Lebendigkeit und Identifizierbarkeit. Gleichzeitig bleibt der Name aber „unverfügbar“, damit niemand auf die Idee kommt, ihn zu instrumentalisieren. Der Name Gottes JHWH bedeutet vermutlich etwa „Ich bin.“

Die drei Zeilen des Segens bestehen je aus zwei Segensbitten. Jede Zeile wiederholt Elemente der vorangehenden Zeile und fügt noch etwas Neues hinzu. So entsteht ein eindringliches Gedicht voller Kraft. Dabei kommt im Hebräischen die erste Zeile mit nur 3 Worten aus, die zweite mit 5, die dritte hat 7 Worte. Vielleicht steht die Zahl 3 für das Heilige, 5 für Menschlichkeit (5 Finger einer Hand) und 7 für Vollkommenheit. Insgesamt hat der Segen 3 mal 5 Worte oder 14 plus 1 Wort. Ein kleines symbolisches Zahlenspiel des Dichters. Diese kunstvollen Formen der hebräischen Poesie sind im Deutschen schwer nachzumachen. Auch die Worte des Segens sind hochtheologisch. Vielleicht klingt es so einfacher:

„Segnen wird dich GOTT und dich schützen. In Licht tauche dich GOTTES Blick, und begnade dich. Zu dir hin wende sich GOTTES Blick und versetze dich in einen Zustand des Friedens.“

Katrin Brockmüller ist Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.

Segnende Priesterhände gehören zu den häufigsten Symbolen auf jüdischen Grabsteinen und stehen für die Abstammung von den Kohanim, den Angehörigen des Priestergeschlechts.

WEITERHÖREN

* Der Priestersegens, gesungen von Leonard Cohen in Tel Aviv 2009, hier als Video (ab 2:57:00):



In der Mitte





Segnen heißt:

Die Hand auf etwas legen und sagen:

Du gehörst trotz allem Gott.

So tun wir es mit der Welt,
die uns solches Leid zufügt.

Wir verlassen sie nicht.

Wir verwerfen, verachten, verdammen sie nicht,
sondern wir rufen sie zu Gott.

Wir geben ihr Hoffnung,

wir legen die Hand auf sie und sagen:

Gottes Segen komme über dich.

Wir haben Gottes Segen empfangen
im Glück und im Leiden.

Wer aber selbst gesegnet wurde,
der kann nicht mehr anders
als diesen Segen weitergeben,
ja, er muss dort, wo er ist,
ein Segen sein.

Nur aus dem Unmöglichen
kann die Welt erneuert werden,
dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.

Dietrich Bonhoeffer am 8.6.1944

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Gottes Segen umfasst das Gute und das Schlechte, so hat es der 1945 hingerichtete evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer immer wieder formuliert. Sein wohl bekanntestes Gedicht „Von guten Mächten“ spricht von diesem Vertrauen.

Ohne dieses Gedicht kann für mich das alte Jahr nicht gehen und das neue nicht kommen. Es gehört zu meinen Ritualen an Silvester, Bonhoeffers „Von guten Mächten“ als Lied zu singen oder mir laut vorzulesen. Mit diesen Versen will ich „des Vergangenen gedenken“ und loslassen, was in den zurückliegenden zwölf Monaten gewesen ist. Sei es schlecht oder gut. Und ich stärke damit mein Vertrauen, dass ich „getrost erwarten“ kann, was kommen mag. Sei es schlecht oder gut. Denn: *„Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Wahre Worte

„Von guten Mächten“ gehört für mich zu den Kostbarkeiten an wahren Worten. Und wie das mit Kostbarkeiten ist: Ich gehe achtsam damit um. Ich will Bonhoeffers Gedicht nicht zerreden und es als Lied nicht zersingen. Ich habe es als Proviant im Herzen und hole es heraus, wenn ich es besonders brauche. Beim Jahreswechsel. Bei Übergängen in meinem Leben. Wenn ich mit jemandem Schweres aushalten muss. Wenn ich mich vergewissern will: Trotz allem, was unsere Seelen aufschrecken lässt, gibt es Gottes gute Mächte.

Eine Situation zum Verzweifeln

„Hier sind ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“, schreibt Dietrich Bonhoeffer am Schluss seines Briefes vom 19. Dezember 1944 an seine Verlobte Maria von Wedemeyer. Er fügt hinzu: „Sie sind ein Weihnachtsgruß für Dich

und für die Eltern und Geschwister.“ Bonhoeffer sitzt im Kellergefängnis der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Straße 8 in Berlin. Als prominenter Gegner des NS-Regimes ist der evangelische Theologe seit mehr als eineinhalb Jahren in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert.

Der 38-Jährige weiß, dass die Todesstrafe auf ihn wartet. Seine Verlobte darf ihn nicht sehen, nur einmal pro Woche ein Paket für ihn abgeben. Bonhoeffer ist getrennt von allen Menschen, die er liebt. Trotzdem dichtet er: *„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“*

Sich behütet wissen

Es gehört zur Kraft seiner Verse, dass er sich behütet weiß, obwohl seine Situation zum Verzweifeln ist. Hoffnung hängt nicht davon ab, ob etwas gut ausgeht. Hoffnung lebt davon, dass Gott bei uns ist, egal, was kommt. „Gott ist bei uns“ formuliert Bonhoeffer handschriftlich in seinem Brief. In der Maschinenabschrift von Anfang 1945 steht dann *„Gott ist mit uns“*. Vielleicht nur ein Detail. Aber ich mag das *„bei uns“* lieber. Es drückt noch stärker Gottes Nähe aus. Um die geht es mir. Um Gottes Nähe bitte ich für mich in schlaflosen Nächten und wenn ich für andere bete, die sie brauchen.

Obwohl Dietrich Bonhoeffer das Gedicht als Weihnachtsgruß geschrieben hat, kommt die Geburt von Jesus Christus in keiner der sieben Strophen vor. „Von guten Mächten“ ist religiös offen



*„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

DIETRICH BONHOEFFER

formuliert. Jeder und jede kann die guten Mächte mit eigenen Erfahrungen und Vorstellungen verbinden: Engel. Die Kraft der guten Gedanken und Gebete, die andere für mich sprechen und die auch über Entfernung hinweg wirken. Oder biblisch Gottes Mächte, mit denen Jesus Dämonen vertrieben und Stürme gestillt hat. Die Offenheit von Bonhoeffers „guten Mächten“ trägt vermutlich dazu bei, dass es bis heute so viele Menschen anrührt, tröstet, ihnen hilft.

Alles aus Gottes Hand

Die dritte Strophe ist eine Zumutung. *„Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand.“* Eine Zumutung, weil ich immer schlucken muss, wenn ich diese Strophe singe. Eine Zumutung auch, weil sie Mut zukommen lässt. Ein Mut, den ich nicht immer habe, aber der mich beeindruckt. Mit dem „schweren Kelch, den bitteren“ ruft Bonhoeffer die Situation von Jesus in Getsemane wach. Den Tod am Kreuz vor Augen fleht Jesus zu Gott: *„Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“* (Markus 14,36)

Glauben, dass alles aus Gottes Hand kommt – Glück und Leid, Liebe und Hinrichtung? Der Glaube daran gab Bonhoeffer offensichtlich Trost und Widerstandskraft. Menschen können anderen Schreckliches antun. Das Leben kann

mir viel Bitteres zufügen. Aber stärker als jede Brutalität und Gewalt ist Gottes Hand. Gottes gute und geliebte Hand.

Hoffnung über den Tod hinaus

Die Nazis haben Dietrich Bonhoeffer am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg gehängt. Otto Abel, evangelischer Kirchenmusiker, nur ein paar Monate älter als Bonhoeffer, hat dessen Gedicht 1959 vertont (so im Evangelischen Gesangbuch). 1976 hat Kurt Grahl die Gotteslob-Fassung geschrieben. Populärer ist die Melodie von Siegfried Fietz von 1970. Den einen ist sie zu gefällig, vielen anderen geht sie zu Herzen. Fietz hat die siebte Strophe zum Refrain gemacht: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“* In Bonhoeffers Gedicht steht das nur einmal und erst am Schluss. Die Wiederholung als Refrain wirkt auf mich, als würde ich mich mit jedem Mal mehr vertiefen in ein solches Gottvertrauen.

Die Strophe zuvor habe ich oft an Sterbepetten gebetet. Ich hoffe, jemand spricht oder singt sie für mich, wenn ich sterbe. Sie drückt aus, was ich über den Tod hinaus hoffe: *„Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang.“*

Martin Vorländer ist Pfarrer und evangelischer Sendebeauftragter für Deutschlandradio und Deutsche Welle.

Segnen, wenn man verfluchen möchte

Das Gegenteil von Segen ist Fluch. In der Antike war es gängige Praxis, jemanden zu verfluchen, um Unrecht zu begegnen oder die Konkurrenz auszustechen. Ein Einblick in die antike Fluchkultur zeigt den Zusammenhang, in dem Jesu herausfordernde Lehre von der Feindesliebe steht.

*In Zeiten
des Argwohns:
Segne uns
mit Vertrauen.*

*In Zeiten
der Verzagtheit:
Segne uns
mit Mut.*

*In Zeiten
des Irrwahns:
Segne uns
mit Vernunft.*

*In Zeiten
der Hektik:
Segne uns
mit Gelassenheit.*

*Und segne uns
mit der Gewissheit
selbst
in Zeiten des Fluchs
dennoch
gesegnet zu sein.*

WOLFGANG DIETRICH

Manchmal macht Jesus es seiner Nachfolgergemeinschaft nicht leicht, seinen Handlungsanweisungen zu folgen. Es verstößt sogar gegen das eigene Bauchgefühl, wozu Jesus auffordert. Das gilt auch für das eigentlich positiv besetzte Themenfeld des Segens. Denn für den Jesus der Evangelien, namentlich für den lukanischen Jesus, kennt der Segen keine Grenzen.

Fluch und Segen

Nach Lukas 6,28 soll man sogar diejenigen segnen, die einen selbst verfluchen und die damit das genaue Gegenteil dessen tun, was segnen meint. Denn ein von Menschen ausgesprochener oder niedergeschriebener Fluch zielt auf eine Beeinflussung des Schicksals anderer Menschen ab. Er soll diese Menschen aus der Heilssphäre göttlichen Schutzes herausreißen, soll sie anfällig für Krankheiten und Unglück aller Art machen – was der Segen gerade zu verhindern sucht. Der Fluch und seine schädigende Wirkung sollen meist dauerhaft wirken und wie klebriges Pech am angezielten Menschen haften, sodass er des Lebens nicht mehr froh wird. Und gerade solche Menschen, die einem sprichwörtlich die Pest an den Hals wünschen, soll man segnen? Kaum zu glauben, aber doch eine Maxime des lukanischen Jesus. Auch Paulus teilt dies, wenn er der Jesusgruppe in Rom schreibt, sie möge ihre Verfolger segnen und gerade nicht verfluchen (vgl. Römer 12,14).



Antike Fluchkultur

Wie gegen jedes Gefühl und zugleich provokativ dieses biblische Motiv ist, das Segen und Fluch einander gegenüberstellt und zum Segen in der Auseinandersetzung mit Gegnern motiviert, wird vollends sichtbar, wenn man sich mit antiker Fluchkultur beschäftigt. Denn geflucht und verflucht worden ist in antiker Kultur vielfach und über viele Jahrhunderte. Ein eindrückliches Beispiel für die antike Fluchpraxis stellen dabei die *defixiones* dar. Bei diesen handelt es sich in der Regel um dünne Bleiplättchen von wenigen Zentimetern Größe, die mit Fluchtexten beschrieben wurden. Diese Texte zielten darauf ab, das Schicksal von Menschen im Sinne des Verfluchenden zu beeinflussen. Diejenigen, die einen Menschen verfluchen wollten, nutzten dazu die Macht der Götter oder des einen Gottes, die Macht von Ritualen, Zauberworten und Zauberzeichen. Die Fluchtexte wurden im Rahmen von Fluchritualen gefaltet, zuweilen auch durchstochen, geschmolzen, in Gräbern versteckt oder in Brunnen geworfen. So sollte der Fluchwirkung Nachdruck verliehen werden, Macht über das Leben des Gegenübers zu gewinnen.

Vielen *defixiones* kann man entnehmen, aus welchem Anlass Menschen zum Fluch gegriffen haben. Oft sind es Konkurrenzsituationen, die man durch eine Verfluchung des Konkurrenten zu entscheiden suchte. Das betrifft die Welt des

Was stand auf einer Fluchtafel?

Einem Mann namens Honoratus sind von unbekannter Hand vier Kühe und einige weitere Alltagsgegenstände gestohlen worden. Diesen Viehdiebstahl klagt er beim römischen Gott Merkur an und bittet, dass „*du [gemeint ist Merkur] demjenigen, der mir Unrecht getan hat, keine Gesundheit gewährst und ihm nicht erlaubst, zu liegen oder zu sitzen oder zu trinken oder zu essen, ob er Mann oder Frau, ob Junge oder Mädchen, ob Sklave oder Freier ist, es sei denn, er bringt mir mein Eigentum und versöhnt sich mit mir.*“

QUELLE: FLUCHTAFEL (13 X 7 CM; SECHSFACH GEFALTET) AUS DEM MERKURHEILIGTUM IN ULEY, RÖMISCHES BRITANNIEN (2. JH. N. CHR.)

Sports genauso wie die Welt des Handels, die Auseinandersetzung vor Gericht oder die Wechselfälle der Liebe. Vielfach sind auch Verfluchungen bezeugt, die sich Unrechtserfahrungen verdanken. Kleidung ist abhandengekommen, Besitz wurde gestohlen, ein ehrabschneidendes Gerücht ist im Umlauf, geliehenes Geld wird nicht zurückgezahlt usw. Um ihr Recht in solchen Fällen durchzusetzen, bei denen man allenfalls eine „Anzeige gegen unbekannt“ stellen konnte, eindeutige Beweise fehlten und letztlich Wort gegen Wort stand, setzten antike Menschen auch auf die Macht der *defixiones* und verarbeiteten so zugleich ihre Unrechtserfahrungen.

Segnen,
wenn man verfluchen möchte

WEITERLESEN **Jesu Rat für Unrechtserfahrungen**

* Michael Hölscher/
Markus Lau/
Susanne Luther
(Hrsg.), *Antike
Fluchtafeln
und das Neue
Testament.
Materialität –
Ritualpraxis –
Texte* (WUNT 474),
Tübingen 2021
(darin v.a. der Bei-
trag von Bernhard
Heininger).

Liest man vor diesem Hintergrund unmittelbar nach Lukas 6,28 weiter, dann merkt man, dass die Aufforderung, denjenigen zu segnen, der einen selbst verflucht, zu ganz typischen Unrechtserfahrungen antiker Alltagskultur überleitet: von Beschimpfungen über Gewalterfahrungen, Kleidungsdiebstahl bis hin zum Geldverleih (vgl. Lukas 6,34f), bei dem man damit rechnen muss, nichts zurückzuerhalten – alles typische Fälle antiker Alltagserfahrungen für den Einsatz eines Fluches. Aber auch hier gilt im Sinne des lukianischen Jesus: Segnet! Fordert nichts zurück, gebt freiwillig mehr, leiht Geld ohne Hoffnung auf Rückzahlung, haltet auch die andere Wange hin. Ein solcher Segen, der sich sogar in konkreten Handlungen zeigt, ist eine herausfordernde Zumutung, weil das Bauchgefühl zum Fluch tendieren würde.

Die Aufforderung Jesu zum Segnen des Gegners, die im Zusammenhang mit der jesuanischen Grundoption der Feindesliebe steht, bricht mit antiken Verhaltenskonventionen. Als weisheitlicher Ratschlag zielt das Motto „Segnet und verflucht nicht“ darauf ab, die fatale Steigerungslogik von Aktion und Reaktion zu durchbrechen und die Spirale der Eskalation eines Konflikts gar nicht beginnen zu lassen. Wer diejenigen segnet, die einen selbst verfluchen, wer diejenigen nicht verflucht, die einem selbst Unrecht tun, der vermag – wenn es gut geht – den Gegner zu verblüffen und im besten Fall zum Umdenken zu bewegen, so dass ein Konflikt nicht eskaliert.

Markus Lau lehrt Neues Testament an der TH Chur.

In den Text
geblickt

Gesegnet mit der Kraft des Lebens

Der aaronitische oder priesterliche Segen aus Numeri 6,24-27 (vgl. S. 16-17) ist voller Theologie. Er betont die heil- und lichtvolle Beziehung von Gott und Mensch: Gott blickt jeden Menschen an. Gott wendet sein Angesicht zu, Gott schenkt Frieden. Seinen Ort hat dieser Segen bis heute in der Liturgie, im Gebet, in einem rituellen Zuspruch von Mensch zu Mensch.

Ganz anders klingen die Segensverse aus Genesis 49,25. Sie wirken geheimnisvoll, mystisch und die Welt umfassend. In jedem Wort schwingen Bilder und Erfahrungen mit. Man kann sich kaum entziehen und ist sofort hineingenommen. Alles ist irdisch und praktisch erfahrbar.

Wie zwei Pole ergänzen sich beide Segensverse. Der eine Segen steht für die Theologie und die übersinnlichen Welten, der andere für die Natur und das konkrete Leben.

Während der aaronitische Segen Gott selbst in den Mund gelegt wurde, spricht die Worte aus Genesis 49,25 Jakob über seinen Sohn Josef im Beisein aller Brüder als Vermächtnis.

Die Kraft des Lebens ...

Im hebräischen Text steht der Gottesname Schaddai, der in der Bibel gut 70-mal vorkommt. Die meisten Belege erscheinen im Buch Ijob, der Rest in Genesis. Es ist der Gottesname, den die Erzelter verwenden. Bis heute ist unklar, wie der Gottesname Schaddai wörtlich zu deuten ist, vielleicht „der sich selbst genug ist“. Diese Interpretation hat vermutlich die Übersetzung mit „Allmächtiger“ wie in der Septuaginta (**pantokrator**) oder der lateinischen Vulgata (**omnipotens**) motiviert. Vielleicht wurde hier der Gottesbegriff Schaddai aber gewählt, weil er sehr ähnlich klingt wie das hebräische Wort für „Brüste“ (**schaddaim**) – ein Gottesname voll Poesie!

segne dich ...

Damit ist in **einem** Satz alles gesagt. Die weiteren drei Halbverse sind Poesie und erläutern den Segen in kunstvoller Gestaltung: **Viermal** kommt das Wort „Segen“ in diesem Vers insgesamt vor, davon **einmal** als Verb und **dreimal** als Pluralform (Segensfülle). In **drei** Weisen verwirklicht sich der Segen: von oben, von unten und durch einen Frauenkörper. **Zweifacher** Segen geht von Himmel und Erde aus. Ebenfalls zweifacher Segen von einer Mutter: Ihre **beiden** Brüste nähren und in ihrem Leib war das beginnende Leben gut bewahrt. Insgesamt **zehn** Worte hat diese „Erläuterung“ im Hebräischen (3+4+3). Vom Klang und Rhythmus sind dabei die zweite und dritte Zeile einander sehr ähnlich. Segen ist überall und strömt von den kleinsten Anfängen bis an die Grenzen der Erde.

Die Kraft des Lebens segne dich: Segensfülle des Himmels von oben, Segensfülle der tief lagernden Urflut von unten, Segensfülle aus Brüsten und Schoß.

GENESIS 49,25 (K.B.)

Segensfülle ... von oben

Die erste Segenskraft kommt vom Himmel. Von oben kommen Regen und Tau, das lebensnotwendige Wasser, das die Erde fruchtbar macht. Gleichzeitig erinnern die Worte „Himmel, Erde, Segen, Urflut“ an die Schöpfungstexte des Buches Genesis. Neben der Bewässerung bietet der Himmel in Genesis 1 noch: Sterne, Sonne, Mond, Raum für die Vögel. Der Himmel hält und ist dicht. Die Urfluten können nicht mehr – wie bei der Sintflut – auf den geschützten Raum um die Erde einbrechen und alles ertränken. Das Leben ist sicher.

Segensfülle ... von unten

Die „Urflut/Chaoswasser“ (**tehom**) ist ein schillernder Begriff. Einerseits sind die Wasser unter der Erde gemeint. Sie speisen die Quellen, Flüsse, Brunnen, Seen und Meere. So entsteht Fruchtbarkeit und Leben auf der Erde. Gleichzeitig sind die Urfluten durch Gottes Schöpfungskraft gebändigte mythische Gegenmächte. Vielleicht auch ein Segen, wenn aus zerstörerischen Kräften hilfreiche Lebensenergien fließen.

aus Brüsten ...

Die „Brüste“ sind keine erotischen Signale, sondern verweisen auf die nährende Lebenskraft, ohne die Kinder nicht überleben. Die altorientalische Ikonografie ist voll von Abbildungen stillender Frauen. Bis in Mariendarstellungen ist sichtbar, wie heilig und kulturübergreifend die nährende Kraft von Frauen ist (vgl. Psalm 22,10; 131,2; Jesaja 66,1; Hosea 11,4; Lukas 11,27).

... und Mutterschoß

Der Segen des Mutterschoßes (**racham**) bedeutet Fruchtbarkeit bei Menschen und Tier. Im Hebräischen kann das Wort für „Gebärmutter“ auch „Erbarmen“ oder „Mitgefühl“ bedeuten. Daher können auch Männer „mutterstößig“ sein. Immer wieder wird biblisch vom mütterlichen Erbarmen Gottes gesprochen (vgl. Jesaja 49,15; 54,8; 63,15; Psalm 116,5). Auch der Koran nennt Gott den Erbarmer (**al-racham**).

Katrin Brockmüller ist Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.

Segen über Segen

Im Jahr 1656 ist der 50-jährige Rembrandt wirtschaftlich ruiniert und muss Bankrott anmelden. Geld weg, Haus weg, Kunst weg. Alles aus? Im selben Jahr malt er eines seiner beeindruckendsten Bilder zur Bibel. Der „Jakobssegens“ erzählt von einem im vielfachen Sinne des Wortes „versöhnenden“ Ende.

Rembrandt van Rijn, Jakob segnet seine Enkel Efraim und Manasse, 1656, Museum Kassel

Den Gelehrten Carl Neumann (1860–1934) hat der „Jakobssegens“ umgehauen. Er hat – so nennt er es selbst – ein „Offenbarungserlebnis“: „Der neutrale Zustand, in dem sich ein Dozent der Kunstgeschichte neben anderem auch mit Rembrandt ‚beschäftigt‘, hörte auf, und man kann eine solche Wandlung gar nicht genug hervorheben, denn sie ist selten ... Aus aller übereinkommlichen Phraseologie riss mich Rembrandt in Kassel mit Riesenarmen heraus. Sein sterbender und blinder Patriarch Jakob schüttelte meine arme Seele ... und ließ sie blitzartig ahnen, dass Kunst nicht Überschminken der Wirklichkeit oder hold beglückender Traum sei, sondern etwas furchtbar Ernstes und Weltdeutendes sein könne.“

Die Szene

Es ist selten, dass Professoren so ins Schwärmen geraten. Aber in diesem Fall auch für Laien nachvollziehbar. Denn das Bild ist verständlich, ohne dass man viel über die Kunst oder die Bibel wissen muss. Der räumliche Kontext erschließt sich vielleicht nicht sofort: Da sind große Stoffbahnen, die rechts und links zurückgeschlagen werden und den Blick auf das Geschehen freigeben. Und auch den Hintergrund scheint schweres, leicht gewelltes Tuch zu bilden. Wir blicken wohl in ein großes Zelt. Ein Schlafzelt. Eine große rote Bettdecke schließt den Vordergrund fast vollständig ab. Ein Greis hat sich im Bett mühsam aufgerichtet. Ein üppiger Pelz wärmt Schulter und Rücken. Man meint zu spüren, dass er die letzten Kräfte anspannt. Seine Zuwendung gilt zwei Kindern, die am Bett bei ihm stehen, ein blonder und ein dunkelhaariger Knabe.

Behutsam nähert sich die Rechte des alten Mannes dem Scheitel des blonden Jungen, der demütig – mit niedergeschlagenen Augen und gekreuzten Armen – die Zuwendung geschehen lässt. Der Dunkelhaarige, der aufmerksam zuschaut, scheint aber nicht leer auszugehen. Über seinem Schopf sind vier Finger und ein Daumen in Untersicht erkennbar. Seltsames Hand-Spiel: Überkreuzen sich hier die Rechte und die Linke des Alten? Oder stützt der jüngere stehende Mann vorsichtig den Segensgestus? Ein zweifaches, ein gemeinsames Segnen und Gesegnetwerden? Segen von Großvater und Vater für beide Kinder? Die Bilderfindung Rembrandts leistet „handgreiflich“ eine Veranschaulichung von „Segen“ als Heilsübertragung, als Mit-Teilung und Aus-Teilung von Kraft und Energie, wie es das gesprochene Wort, die Erzählung nicht leisten könnte.

An dieser Segensverdichtung hat die Frau – die Mutter – leider keinen direkten Anteil. Formal bildet sie aber durch den Konturverlauf und durch die gleiche Kopfnähe mit ihrem Mann eine Einheit. Andächtig nimmt sie das Geschehen wahr und zieht uns mit dieser betrachtenden Haltung ins Bild hinein. Und zur Ehrenrettung des Malers müssen wir sagen: In der biblischen Erzählung kommt sie überhaupt nicht vor. Für Rembrandt gehören die Frauen einfach dazu.

Das Bild und das Wort

Das Bild berührt – wir können uns berühren lassen –, ohne dass wir den biblischen Hintergrund heranziehen müssen. Es geht um die großen Menschheitsfragen. Vielleicht auch um Antworten. Aber alles ohne großes Theater. Kein falsches



Pathos, keine Gefühlsausbrüche. Aber eindeutig aus biblischem Stoff. Hier ist der „Jakobssegen“ dargestellt, der biblische Bezugstext ist Genesis 48,1-22. Und trotz aller unmittelbaren Anschaulichkeit: Es erhöht das Bildverständnis und die Wertschätzung für Rembrandts Werk beträchtlich, wahrzunehmen, was der Maler mit dieser biblischen Geschichte (und ihrer Auslegungstradition in Wort und Bild) gemacht hat.

Habe ich „der“ Jakobssegen gesagt? Ich präzisiere: „ein“ Jakobssegen. In Gen 48 segnet Jakob seine Enkel Efraim und Manasse, die in Ägypten geborenen Söhne seines Lieblings Josef. Ein Kapitel später in der Genesis wird der ungleich gewichtigere Segen Jakobs für die zwölf Söhne – von Ruben bis Benjamin – erzählt. Der ist allerdings viel seltener in der Kunst dargestellt worden. Aus begreiflichen Gründen: Denn da müssen eine Menge Leute im Bild untergebracht werden, aber sonst ist relativ wenig los. Ganz im Gegensatz – wie wir gleich sehen werden – zum Enkelsegen.

Aber erwähnt werden muss noch ein viel früherer Jakobssegen: nämlich der, den Jakob empfängt. Präziser: den er sich erschleicht. Mit Betrug an seinem Vater Isaak und seinem älteren Bruder Esau. Jakob erschwindelt sich als der Jüngere den Erstgeburtssegen (Genesis 27). Jetzt ist er selbst alt und

blind wie einst sein Vater Isaak. Und auch sonst scheint sich in Genesis 48 einiges zu wiederholen. Der Text Genesis 48,1f: „Einige Zeit danach sagte man zu Josef: Siehe, dein Vater ist krank. Da nahm Josef seine beiden Söhne mit, Manasse und Efraim, und ließ Jakob melden: Siehe, dein Sohn Josef ist zu dir gekommen. Israel nahm seine Kräfte zusammen und setzte sich im Bett auf.“

Segensgeschichten im Buch Genesis über Jakob:

- | | |
|--------------------------|---|
| Genesis 27: | <i>Jakob erschwindelt sich von seinem älteren Bruder Esau bei Isaak den Erstgeburtssegen.</i> |
| Genesis 28,1-4: | <i>Isaak segnet Jakob mit dem Segen Abrahams.</i> |
| Genesis 32,23-33: | <i>Jakob erkämpft sich nachts am Jabbok den Segen in der Auseinandersetzung mit einem Unbekannten (Engel oder Gott selbst?). Beim Kampf fällt der Satz: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest“ (V. 27).</i> |
| Genesis 47,7.10: | <i>Jakob segnet den Pharao in Ägypten.</i> |
| Genesis 48,1-22: | <i>Jakob segnet Efraim und Manasse, die beiden Söhne seines Sohnes Josef.</i> |
| Genesis 49,1-28: | <i>Jakob segnet sterbend seine Söhne, die zukünftigen zwölf Stämme Israels.</i> |

Rembrandt versammelt vollständig das in der Erzählung genannte Personal und fügt wie schon erwähnt die Mutter der Knaben hinzu, die in Genesis 41,45 und 50 genannte Asenat, „die Tochter Potiferas, des Priesters von On“. Ganz nah und eindringlich am Text ist die Darstellung des greisen Jakobs: Die Anspannung der Kräfte des Sterbenden, seine Mühe und die hohe Konzentration, die innere Stärke. Die zerfurchte Stirn ist hell beleuchtet, dazu erglänzt golden die Bettkappe. Im Dunkel liegen allerdings die Augen: „*Israels Augen waren vor Alter schwer geworden, er konnte nicht mehr recht sehen*“ (Genesis 48,10).

„Nicht sehen“ oder „nicht mehr sehen können“ und doch Entscheidendes erfahren und bekennen: Das ist ein Lieblingsthema des älteren Rembrandt, das er in immer neuen Variationen bis zu seinen letzten Werken – „Heimkehr des verlorenen Sohnes“, der „Lobgesang des Simeon“ (siehe *Bibel heute* 144 und 232) – als malerische Herausforderung angenommen hat. Seine Sache ist die sichtbare Welt, aber er weiß: Es gibt ein Mehr und ein Darüberhinaus. Rembrandt lotet die Grenzen seines Metiers aus: Der „Blinde“ wird bei ihm zum „Seher“. In diesem Zusammenhang ist denn das Zelt, das sich öffnet wie ein Vorhang und den Blick auf die Szene freigibt, mehr als ein Theaterrequisit oder bloße Ortsangabe. Das lateinische „*Velum*“ (Vorhang, Tuch)

steckt in dem Wort „*re-velatio*“: Zurückziehen des Vorhangs. „*Revelatio*“: Das ist der lateinische Fachbegriff für „Offenbarung“.

Streit?

Die biblische Erzählung hat einen dramatischen Höhepunkt, der gar nicht so recht in die feierliche Stimmung der Sterbeszene und des Segens zu passen scheint. In Genesis 48,13-19 wird von einem Konflikt berichtet, einer im Wortsinn handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen dem Patriarchen und seinem Lieblingssohn Josef: „*Dann nahm Josef beide, Efraim an seine Rechte, zur Linken Israels, und Manasse an seine Linke, zur Rechten Israels, und führte sie zu ihm hin. Israel streckte seine Rechte aus und legte sie Efraim auf den Kopf, obwohl er der jüngere war, seine Linke aber legte er Manasse auf den Kopf, wobei er seine Hände überkreuzte, obwohl Manasse der Erstgeborene war. ... Als Josef sah, dass sein Vater seine Rechte Efraim auf den Kopf legte, gefiel ihm das nicht. Josef ergriff die Hand seines Vaters, um sie von Efraims Kopf auf den Kopf Manasses hinüberzuziehen, und er sagte zu seinem Vater: Nicht so, mein Vater! Denn er ist der Erstgeborene; leg deine Rechte ihm auf den Kopf! Aber sein Vater weigerte sich und sagte: Ich weiß, mein Sohn, ich weiß, auch er wird zu einem Volk, auch er wird groß sein; aber sein jüngerer*



1. „Jakobs Segen“ nach Maarten van Heemskerck.

2. „Jakobs Segen“ von Rembrandt, verschollene Zeichnung um 1636.



Bruder wird größer als er und seine Nachkommen werden zu einer Fülle von Völkern.“

„Sein jüngerer Bruder wird größer sein“: Ein wenig muss ich bei der Lektüre immer schmunzeln, wenn ich wahrnehme, wie sich in diesem Streit am Sterbebett und im Eigensinn des Patriarchen eine Familientradition fortsetzt. Jakob ist selbst ein bevorzugter „Jüngerer“. Und ausgerechnet Josef, der verwöhnte Lieblingssohn, der doch nur der Elfte von Zwölfen ist, tritt für das Recht des Älteren ein. Jakobs Segen soll sich in der Geschichte des Volkes Israel als prophetische Zeichenhandlung erweisen; der „blinde Seher“ sieht den zukünftigen Vorrang des Stammes Efraim vor dem Stamm Manasse voraus.

Versöhnung

Die Szene, die uns Rembrandt vor Augen stellt, lässt aber nicht den Hauch eines Konflikts, einer Auseinandersetzung erkennen. Thema verfehlt? Text nicht genau genug gelesen? Letzteres können wir sicher ausschließen. Eine heute verschollene Zeichnung (Abb. 2), die etwa 20 Jahre vor dem Gemälde entstand, zeigt den Streit zwischen Vater und Sohn geradezu drastisch. Josef scheint den sterbenden Patriarchen mit Gewalt von seinem „falschen“ Segen abbringen zu wollen; er beugt sich vor und packt ihn energisch am Handgelenk. Rembrandt zeigt zwei Kontrahenten, „von Ange-

sicht zu Angesicht“. In dieser Skizze folgt Rembrandt noch ganz der Tradition: Der „Segen Jakobs“ für Efraim und Manasse erfreute sich in der christlichen Kunst nämlich auch deswegen einiger Beliebtheit, weil er in der Auslegungsgeschichte als eine prophetische Handlung gedeutet wurde, die auf das Verhältnis von Judentum und Christentum in der Heilsgeschichte zielt. Efraim, der bevorzugte „Jüngere“, galt als Bild des Christentums, Manasse stand für das Judentum. Häufig wurde Efraim blond, Manasse dunkelhaarig dargestellt. Zudem überkreuzte (so auch einige Übersetzungsvarianten) Jakob beim Segen die Hände, auch so auf den „Sieg“ des Christentums anspielend. Eine Radierung von Dirck Volkertsz Coornhert nach Maarten van Heemskerck (um 1549) steht deutlich in dieser Bildtradition (Abb. 1).

Rembrandt ist offensichtlich mit diesem Darstellungsschema – der blonde Efraim, der dunkelhaarige Manasse – vertraut. Da ist es umso auffälliger, wie sehr er die Bildsignale von Bevorzugung und Zurückstellung, von Über- und Unterordnung zurücknimmt zugunsten eines Ausdrucks von Harmonie und Eintracht. Ich habe den Eindruck: Die segnende Rechte des Patriarchen hat nicht nur Halt und Stütze in der Hand Josefs darunter, sondern sie lenkt anschaulich auch den Segensstrom auf den dunklen Schopf des Manasse. Der Segen gilt beiden Brüdern.

Rembrandt hatte eine große Nähe zur jüdischen Welt. Schon räumlich: Das Amsterdam seiner Zeit war ein bevorzugtes Migrationsziel der jüdischen Menschen, die aus Spanien und Portugal vor den allerchristlichsten Majestäten fliehen mussten, die portugiesische Synagoge lag nur wenige Hundert Meter von Rembrandts Haus entfernt. Aber diese Nähe hat auch sein Werk geprägt; keine Geringere als Anna Seghers hat – noch unter ihrem Mädchennamen Netty Reiling – dies in ihrer Dissertation „Jude und Judentum im Werke Rembrandts“ schon vor hundert Jahren untersucht (Abb. 3). Wir dürfen dem Maler zutrauen, dass er in seinem „Jakobssegens“ ausdrücklich auch Christentum und Judentum vereint im „Gesegnetsein“ inszenieren wollte.



3. Anna Seghers' Dissertation (1924).

Herbert Fendrich ist Theologe und Kunsthistoriker in Essen.

»Gesegnet bist du, Gott«?

Die Beracha (Plural: Berachot) ist ein zentraler Ausdruck im jüdischen Leben. Sie ist eine Art Formel, die gesprochen wird, bevor eine Mitzwa – also ein Gebot – erfüllt wird, und drückt Lob und Dank, also die Verbindung mit Gott, aus. Stimmt es aber – wie christliche Theologie manchmal die Beracha-Formel interpretiert –, dass im Judentum der Mensch Gott segnet?

Berachot sind Sätze, die Gott für etwas preisen, das man sieht, schmecken oder riechen wird, das man hört, rezitieren oder tun wird. Im 18. Jh. kam dafür die eingedeutschte Bezeichnung „Segensspruch“ auf und wurde ab Mitte des 19. Jh. die übliche Übersetzung für *Beracha*. Der Begriff „Segensspruch“ war in der deutschen Sprache bereits aus der Bibelwissenschaft bekannt für die erzelterlichen Segen und verdeutlichte gut den juristischen und formelhaften Charakter der *Beracha*. Unter dem Einfluss von Franz Rosenzweig setzte sich die sprachlich bessere Bezeichnung „Lobspruch“ durch. Sie war Mitte des 18. Jh. in Übersetzungen der Mischna aufgekommen, wo der Titel des Traktates „*Berachot*“ mit „Lobsprüche“ übersetzt wurde. In jüdischen Gemeinden benutzt man heutzutage auch im deutschen Sprachraum das hebräische Wort *Beracha* oder – in einigen orthodoxen Kreisen – jiddisch „Broche“.

Wann spricht man eine Beracha?

Man muss eine *Beracha* sagen, bevor man eine *Mitzwa* – also ein Gebot – erfüllt. Die *Beracha* soll die Beziehung zu Gott bewusst machen und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Wer hört, dass jemand eine *Beracha* spricht, antwortet mit „Amen“ („So sei es!“). Mit dem „Amen“ macht man sich das Lob rechtsgültig zu eigen.

Zum Wort Beracha

Segensspruch oder Lobspruch oder vielleicht sogar „Awareness/Bewusstheit“? Das Wort *Beracha* ist eine Ableitung der Wurzel *b-r-ch*, die im Hebräischen, je nach grammatischer Form, verschiedene Bedeutungsaspekte hat: im rabbinischen Hebräisch zum Beispiel: (1 Grundform)

„auswählen“; (2 Intensiv) „loben; segnen“, (3 Passiv) „vermehrt werden“ und (4) „anpfropfen“, „eine Rebe biegen“. Ein weiteres Substantiv ist *berrech* „das Knie“, das man beugt. Es wurde in der jüdischen Liturgie mit der *Beracha* verbunden, indem man sich im Gebet an bestimmten Stellen bei dem Wort „*Baruch*“ leicht in die Knie (*Berech*) beugt – wie zum Gruß vor Gottes Gegenwart.

Elemente einer Beracha

Eine *Beracha* folgt einer bestimmten rabbinischen Tradition mit langer Geschichte. Raw (175–247 d. Z.) sagte: „Jede *Beracha*, in der nicht der Gottesname erwähnt wird, ist keine *Beracha*.“ Rabbi Jochanan (180–279 d. Z.) sagte: „Jede *Beracha*, in der nicht Gottes Königsherrschaft vorkommt, ist keine *Beracha*“ (Ber 40b). Raw sagte, man muss in einer *Beracha* Gott direkt anreden, aber Schmuël (165–254 d. Z.) meinte, dies sei nicht nötig (jBer 9,12d). Die Regel von Raw setzte sich durch. Man beginnt diese direkte Ansprache Gottes so, wie man sich in biblischen Zeiten höflich grüßte: „Saul sprach zu David: ‚*Baruch*‘, mein Sohn David“ (1 Samuel 23). Und wenn einer kam, um ein Opfer in den Tempel zu bringen, sagte man zu ihm: „*Baruch*, der da kommt im Namen des Herrn! Wir grüßen euch (*berachnuchem*) vom Hause des Ewigen her!“ Eine mögliche deutsche Übersetzung für *baruch* wäre: „Sei begrüßt!“ Doch dabei geht der theologische Aspekt verloren, denn *baruch* ist abgekürzt für *Baruch atta l’adonai* (1 Samuel 15,13): „Gepriesen seist du vom Ewigen“. Eine bessere Übersetzung mit theologischer Konnotation wäre die Formel „Grüß Gott!“, die man aber schlecht zu Gott selbst sagen kann.

Die Mischna ist die älteste rabbinische Sammlung der mündlichen Tora. Die Mischna wurde zusammen mit ihrem Kommentar durch Gelehrte in Babylonien zum Talmud und damit zur Basis des Judentums.

Jede *Beracha* beginnt mit einem Satz,
der die rabbinischen Anforderungen erfüllt:

Baruch atta Adonai

(Gepriesen seist/bist du, Ewiger)

Elohejnu

(unser Gott)

melech ha-olam

(König der Welt)

ascher

(der) ... nun folgt die Aussage, für die
man Gott preist.

Von Franz Rosenzweig stammt eine Nachdichtung der Formel, die den Rhythmus des Hebräischen nachahmt: „Lob nun, ja Lob dir o Gott, unser Gott und König des All, du, der ...“ zum Beispiel: „schuf die Frucht der Rebe“ oder „... ja aus der Erde zieht er das Brot.“



Der Mensch segnet Gott?

In christlicher Theologie kam Ende der 90er-Jahre die Idee auf, die *Beracha*-Formel mit „Gesegnet seist Du, Gott ...“ zu übersetzen (z. B. M. Frettlöh, *Theologie des Segens* 1998). Es schlossen sich theologische Interpretationen an, die fälschlich betonen, dass in jüdischen Gebeten bis heute das Besondere sei, dass der Mensch Gott segne.

Dazu: Das Wort *baruch* ist ein passives Partizip von *b-r-ch* (Grundstamm), wörtlich: „gepriesen, gelobt“. Das Wort „gesegnet“ würde in der hebräischen Sprache des Gebetbuchs die passive Partizipform erfordern: *mevorach*. Im modernen Hebräisch macht man diese Unterscheidung nicht. Auch im Englischen sagt man „I bless the Lord“ und „May the Lord bless you“. Aber in der deutschen Sprache unterscheidet man, ob der Sprechende höher- oder tiefergestellt ist. Segnen beschreibt die wohlwollende Handlung eines Höhergestellten. Das im Gottesdienst zentrale Achtzehnbittengebet besteht sogar aus 19 *Berachot*, um die Demut und Hilfsbedürftigkeit des Menschen zu betonen. Die deutsche Übersetzung „Gesegnet seist du, Ewiger, unser Gott ...“ ist daher sprachlich falsch (außer man beabsichtigt die theologische Aussage, als könne der Mensch als Höhergestellter Gott Segen erteilen). Während das Englische eine *Beracha* also „blessing“ nennen kann, wäre im Deutschen „Lobspruch“ der passende Begriff für die Lobformel vor einer *Mitzwa*.

Jüdinnen und Juden, die religiös leben,
sprechen eine *Beracha* vor jeder *Mitzwa*,
um sich an Gott zurückzubinden.

Hier eine kleine Auswahl von Anlässen:

- Vor dem Verzehr von Brot und Trinken von Wein
- Vor dem Essen einer Frucht
- Beim Riechen von Gewürzen
- Beim Anblick eines Regenbogens
- Bei besonderen Naturereignissen
- Beim Hören einer guten Nachricht
- Beim Hören einer schlechten Nachricht
- Vor dem Entzünden der Schabbatkerzen
- Tägliche Lobsprüche am Morgen
- Vor der Toralesung
- Bei der Begegnung mit Menschen mit großem Allgemeinwissen oder Bildung
- Vor dem Händewaschen
- Vor einer Beschneidung oder Eheschließung
- Vor dem Anlegen des Gebetsschals und der Gebetsriemen, u. v. m.

Annette Mirjam Böckler ist Kantorin und Expertin für jüdische Liturgie, interreligiösen Dialog und jüdische Bibelauslegung.

241_ Einander segnen: die Begegnung zwischen Maria und Elisabet Bibelimpuls zur Rolle von Segnenden und Gesegneten

Die Selbstverständlichkeit, andere zu segnen und sie somit in Beziehung zu Gott zu setzen und diesem besonderen Schutz zu überlassen, scheint heute eher verloren gegangen zu sein. Was braucht es, um zu segnen? Worauf sollte eine segnende Person achten? Wer darf segnen? Dieser Praxisteil lädt ein, über die Rolle der Segnenden und über sich selbst als mögliche segnende Person nachzudenken. Die Erzählung von der Begegnung zwischen Maria und Elisabet (Lukas 1,39-45) bildet dabei die Grundlage. Sie kann motivieren, sich selbst als segnende Person zu entdecken – im Alltag, in Gruppen, in der Gemeinde.

1. Einstieg

Nach einer kurzen Einführung ins Thema führen die Teilnehmenden den Satz „Ich bin neugierig auf die Rolle des/der Segnenden, weil ...“ zu Ende. Die Gruppe hört nur zu und stellt keine Rückfragen.

2. Der Bibeltext

Der folgende kurze Textausschnitt Lukas 1,39-45 wird zweimal vorgelesen:

³⁹ In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. ⁴⁰ Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. ⁴¹ Und es geschah, als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt ⁴² und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. ⁴³ Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴ Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. ⁴⁵ Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

In einer Echomeditation werden von der Gruppe jene Worte wiederholt, die im Moment besonders wichtig erscheinen.

Einige wenige Gedanken zum Text:

Zwei schwangere Frauen kommen zusammen, deren Schwangerschaften für den damaligen Kontext aus dem Rahmen fallen. Die eine, weil sie so alt ist und eigentlich kein Kind mehr bekommen

könnte. Die andere, weil sie ein junges unverheiratetes Mädchen ist, das noch kein Kind bekommen dürfte. Elisabet begrüßt Maria mit einem Segensgruß und nimmt als Ältere die Jüngere in den Kreis jener Frauen auf, in denen Maria nun als Gesegnete gilt. Sie erfährt die segnende Nähe Gottes und die Zusage der anderen Frauen. Auch dem ungeborenen Kind wird der Segen und somit die Kraft und Liebe Gottes zugesprochen. Es ist willkommen und wird als besonderes Kind gesehen. Die Kinder hüpfen vor Freude im Leib. Von Elisabet im Mutterleib gesegnet, wird Jesus später selbst ein Segnender. Und Maria erfährt die Kraft Gottes im Segen und singt im Anschluss das Magnifikat, ihr revolutionäres Lied über den Gott des Lebens.

3. Annäherung an die Rollen im Bibeltext

Es werden vier Rollen aus dem Text benannt: Elisabet, Maria, Heiliger Geist, Segen.

Je nach Gruppe kann man die vier Begriffe auf Zettel schreiben und jeweils wählen lassen oder bei größeren Gruppen Kleingruppen dazu bilden.

Es gibt zu jeder Rolle Impulsfragen, die zunächst wenige Minuten allein bedacht werden, bevor man sich mit anderen dazu austauscht.

Rolle 1: Elisabet

Stellen Sie sich vor, Sie sind Elisabet. Was hat Sie bewogen, diese Rolle zu wählen? Wie kommen Sie dazu, Maria zu segnen? Welche Rolle spielt der Heilige Geist?

Rolle 2: Maria

Stellen Sie sich vor, Sie sind Maria. Was hat Sie bewogen, diese Rolle zu wählen? Wie erleben Sie den Segen von Elisabet? Welche Bedeutung hat er für Sie?

Rolle 3: Heiliger Geist

Stellen Sie sich vor, Sie sind die Heilige Geistkraft. Was hat Sie bewogen, diese Rolle zu wählen? Welche Rolle nehmen Sie in der Erzählung ein? Was bewirken Sie als Geistkraft?

Rolle 4: Segen

Stellen Sie sich vor, Sie sind der Segen, der Zuspruch von Gottes Nähe, Vertrauen. Was hat Sie bewogen, diese Rolle zu wählen? Was ist Ihre Wirkung? Welche Bedeutung haben Sie als Segen für Maria? Welche Bedeutung haben Sie als Segen auch für das Leben Jesu?

Es folgt ein kurzer Austausch im Plenum über die gemachten Erfahrungen.

4. Textauszug von Fulbert Steffensky

Der Textauszug von Fulbert Steffensky wird verteilt. Jede/r liest den Text für sich und markiert für sich wichtige Erkenntnisse, Fragen oder Widerspruch.

5. Die Rolle der Segnenden

Im Plenum werden die Gedanken zur Rolle von Gesegneten und Segnenden zusammengetragen. Sprechen Sie dann über die Fragen:

- Was braucht es, um zu segnen?
- Worauf sollte die segnende Person achten?
- Wer gibt wem dazu die Erlaubnis und die Vollmacht? (Ggf. hierzu in der Vorbereitung recherchieren und Informationen bereithalten.)
- Darf jede Person segnen?
- Was ist für die/den Segnende/n hilfreich?
Was ist hinderlich?
Was bedeutet das für mich als Segnende/n?

6. Einander segnen

Jeweils zwei finden sich für einen Abschlusseggen zusammen. Sie stehen sich zunächst still gegenüber und segnen einander so, wie es für sie gerade richtig ist. Entweder mit dem schlichten Segen „Gott segne dich“ oder mit einem Segensgebet oder einer Segensbitte. Nach Möglichkeit soll der Segen mit einer kurzen Geste verbunden sein (Kreuz auf die Stirn oder in die Hand des Gegenübers, die aufgelegte Hand auf den Kopf, das Herz oder die schlichte Geste der zugewandten Hände).



„Der Segen ist der Ort höchster Passivität. Es ist der tiefste Ort des Nicht-Ich und des Ich. Es ist der Ort, an dem wir werden, weil wir angesehen werden; es leuchtet ein anderes Antlitz über uns als das eigene; ... Der Verzicht auf mich selber beim Segen hat eine liturgische Konsequenz: Ich will eine Segensformel und einen Segensgestus, die mir meine Passivität lassen. Ich möchte mich fallen lassen in die Bilder. Ich möchte mich einschmiegen in die wiegende Bewegung der Formel. Ich möchte also nicht gespannt und aufmerksam sein, ich möchte nicht denken, nicht an dieser Stelle. ...

Wie vielleicht keine andere ist der Segen eine Form des Glaubens und der Hoffnung, in der zwei Menschen von sich selber absehen, der Segnende und der Gesegnete. Der Gesegnete erlaubt sich den Sturz in das Versprechen der Geste und des Wortes. Er fragt nicht nach seinen eigenen Verdiensten und Voraussetzungen für den Segen. Einmal will er nicht zweifeln; einmal will er nicht fragen, wo das Versprechen seinen Ort der Erfüllung hat. ...

Ebenso sieht der Segnende von sich ab. ... Denn er steht nicht für das Versprechen, das er gibt. ... Das ist die Demut der Segnenden: Sie spenden etwas, was sie nicht haben, und ihre eigene Blöße hält sie nicht ab, aufs Ganze zu gehen und Gott als Versprechen zu geben, selbst wenn sie an ihm zweifeln. ... Fallen lässt sich also nicht nur der Gesegnete, fallen lässt sich auch der Segnende in die Sprache und in die Geste, die größer sind als sein Herz.“

FULBERT STEFFENSKY (LANGFASSUNG: DERS., SCHWARZBROT-SPIRITUALITÄT, RADIUS-VERLAG 2006, S. 169-186)

7. Schluss

Zum Abschluss kann ein Segenslied gesungen werden.

*Brigitte Vielhaus, Theologin,
ehem. Geschäftsführerin
des kfd-Bundesverbandes*



Der Kontakt mit Ihnen und Ihre Meinung zum Heft sind uns wichtig. Schreiben Sie uns!

**Redaktion „Bibel heute“
Katholisches Bibelwerk e.V.
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart oder
wellmann@bibelwerk.de**

Bibel heute 240: Bibel lesen – wie geht's?

Ich möchte meine Freude über das so gut gelungene Heft von *Bibel heute* zum Ausdruck bringen. Gut, dass Sie auch wieder eine jüdische Stimme dabei haben. Ich freue mich schon jetzt auf das neue Heft zum Segen.

Peter Loos, Lauf an der Pegnitz

Ich habe Ihr Interview zu fundamentalistischer Bibelauslegung mit großem Interesse gelesen. Sie bitten darum, Ihnen zu schreiben, wo um Argumentationshilfe gebeten wird. Fundamentalismus verhindert Zuhören und Gespräch. Wer meint, die Wahrheit zu kennen, hat einander zugewandte Kommunikation nicht mehr nötig. Ich würde mir wünschen, dass Sie ein Heft erstellen, was die berechnete Zentralforderung der „Evangelisierung“ eigentlich meint. Befürworter und Gegner des Synodalen Wegs beanspruchen für sich, auf dem Boden des Evangeliums zu stehen, und spielen sich doch gegeneinander aus. Aus meiner Sicht ist das gegenwärtig eine der existenziellen Fragen unserer Kirche.

Hans-Joachim Schinkel, Schallenburg

Das aktuelle Heft zeigt eine wunderbare Vielfalt, wie die Heilige Schrift wahrgenommen werden kann. Danke! Ich fände es nötig, dass Kirche(n) sich um die aktuelle und lebensnahe Vermittlung der Bibel kümmern. Leider stehen Strukturen im Vordergrund. Das Heft müsste allen Hauptamtlichen zur Pflichtlektüre werden!

Monika Dittmann, Walluf

Ich bin langjähriger Leser Ihrer Zeitung und gehöre einer evangelischen Kirchengemeinde an. Die fundamentalistische Bibellese wird bis heute von vielen mir bekannten und befreundeten Gemeindemitgliedern praktiziert. Ich würde mich über eine neue Rubrik „Was sage ich, wenn ...“ freuen.

Herbert Bittner, Hannover

Im letzten Heft von *Bibel heute* ruft Frau Brockmüller auf, zu der Idee einer neuen Rubrik „Was sage ich, wenn ...“ Stellung zu nehmen und Themen bzw. Bibelstellen zu nennen, für die im Alltag Argumentationshilfen benötigt werden. Spontan fallen mir einige dazu ein. Ich begrüße diese neue Rubrik und wünsche ihr eine baldige gute Geburt.

Thomas Equit, Saarbrücken

ERGÄNZUNG ZUM „HANDWERKSZEUG“ IN BIBEL HEUTE 240, S. 25:

Das Schweizerische Katholische Bibelwerk bietet neben den Erklärungen der Sonntagslesungen die zusätzliche Rubrik „Mit Israel gelesen“ an.
→ <https://wp.bibelwerk.ch>

QUELLENHINWEISE

Bilder: Titel, Seite 6, 23: plainpicture; Seite 4/5: Monkeysexy/unsplash; 8/9: Illustrationselemente: Freepik; 10–12: Hintergrund: Alexander Grey/unsplash, Hände: pikisuperstar/Freepik; 13: Universität Erfurt; 14: © Josef Bonenberger, St. Wendel; 16: PublicDomainPictures.net; 17: imageBROKER.com/Alamy Stock Photo; 18/19: Jon Tyson/unsplash; 21: Ben White/unsplash; 27, 28: Wikimedia Commons; 29: H. Fendrich; 31: Shutterstock; 33: Dyu-Ha/unsplash; Rücktitel: Islandstock/Alamy Stock Photo.
Texte: 19: Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW) 8, S. 675; 22: Wolfgang Dietrich: In Zeiten des Argwohns, aus: ders., Es ist ein Gesang in der Welt © 1999 Verlag am Eschbach. Patmosgruppe in der Schwabenverlag AG, 79247 Eschbach im Markgräflerland, www.verlag-am-eschbach.de; 33: Auszug F. Steffensky aus: L. Hangartner, B. Vielhaus, Segnen und gesegnet werden. Reflexionen, Impulse, Materialien, KlensVerlag, Düsseldorf 2006, S. 74-75.
Bibelzitate: Wenn nicht anders angegeben, entnommen aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 2016 © Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.

Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.

DIE THEMEN DER ANDEREN ZEITSCHRIFTEN:

Welt und Umwelt der Bibel:
Die Bergpredigt.
Ursprung – Geschichte – Wirkung

Bibel und Kirche:
Texte über das Unsagbare.
Bibel als Traumatext lesen

MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 27. SEPTEMBER 2025 IN WÜRZBURG

Wir laden Sie schon jetzt herzlich ein zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung! Erleben Sie inspirierende biblische Vorträge und Gespräche. Lernen Sie die Menschen rund um das Bibelwerk persönlich kennen. Treffen Sie andere Mitglieder. Gestalten Sie die Zukunft des Katholischen Bibelwerks e. V. und bestimmen und entscheiden Sie mit!

Aktuelle Planungen

09.30 Uhr Begegnungen bei Kaffee und Tee
10.00 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung
12.00 Uhr Mittagessen
13.30 Uhr Biblische Inspirationen für alle
15.45 Uhr Segen und Abschied

Vorläufige Tagesordnung der Mitgliederversammlung

Top 1: Formalia
Top 2: Geschäfts- und Jahresberichte des Vorstands und der Geschäftsstelle
Top 3: Feststellung der Jahresabschlüsse 2023 und 2024
Top 4: Beschlussfassung über den Wirtschaftsplan 2026 und 2027, Bestellung des Wirtschaftsprüfers
Top 5: Entlastung des Vorstands
Top 6: Festsetzung der Mitgliedspreise
Top 7: Satzungsänderungen
Top 8: Verschiedenes

Anmeldung: carmona@bibelwerk.de, Tel. 0711/6192066

EIN WORT WIE FEUER! BIBELPASTORALE QUALIFIZIERUNG 2023–2025

Fünf Einheiten im Haus Klara Oberzell/Würzburg und Haus Ohrbeck/Osnabrück

Diese einzigartige Weiterbildung läuft nun schon zum 5. Mal als Kooperation zwischen dem Katholischen Bibelwerk e. V., der Fort- und Weiterbildung Freising, dem Theologisch-Pastoralen Institut Mainz und dem Bibelforum im Bistum Osnabrück. In fünf Einheiten im Haus Klara Oberzell/Würzburg und Haus Ohrbeck/Osnabrück entsteht eine lebendige Brücke zwischen eigenem existenziellen Zugang zur Bibel, exegetischem Wissen, bibelpastoraler Methodik und praktischem Handeln. Die berufsbegleitende Weiterbildung richtet sich an alle pastoralen Berufsgruppen sowie an Mitarbeitende in Bildungshäusern, Orden und Verbänden, die ihre Verwurzelung in der Heiligen Schrift stärken, ihre Text- und Methodenkompetenz ausbauen und im Bereich der biblischen Theologie und Bibelpastoral für andere tätig sein wollen. Informationen und Anmeldung unter:
→ www.fwb-freising.de und unter www.bibelwerk.de/kurse

Sie wollen biblische Veranstaltungen besuchen oder bewerben?

→ Hier finden Sie mehrteilige Kurse in ganz Deutschland:
www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse

→ Hier finden Sie Tagesveranstaltungen und Vorträge:
www.bibelwerk.de/verein/veranstaltungen

Mitglieder FORUM

ALTES TESTAMENT IN LEICHTER SPRACHE

Das Projekt zu ausgewählten Bibeltexten in Leichter Sprache schreitet zügig voran. Wir können erste Texte vor allem aus dem Buch Genesis und Bilder auf unserer Homepage präsentieren.

Wir laden herzlich ein, die Texte zu lesen, mit ihnen zu arbeiten und uns Rückmeldungen zu geben!

→ www.altes-testament-in-leichter-sprache.de

WORTE, DIE INS HERZ FALLEN LECTIO DIVINA UND LITURGIE

3. Lectio-Divina-Tagung am 31.10.–2.11.2025 im Exerzitienhaus Himmelsporten, Würzburg

Wir laden herzlich ein, die Lectio Divina als eigenständige liturgische Form und als Bestandteil in anderen Liturgien (Eucharistiefeyer, Stundengebet) zu erleben und zu reflektieren.

Leitung /Referenten:

Lectio-Divina-Team des Katholischen Bibelwerks e.V.,
Prof. Dr. Benedikt Kranemann, Liturgiewissenschaftler, Erfurt,
Prof. Dr. Egbert Ballhorn, Alttestamentler, Dortmund.

Wegen begrenzter Übernachtungsplätze gerne zügig anmelden.

Nähere Informationen: www.lectiodivina.de oder
carmona@bibelwerk.de, Tel. 0711/6192066

LECTIO DIVINA ZUM HEILIGEN JAHR

Wir haben gemeinsam mit der AG Bibelpastoral der Diözese Würzburg ein Materialheft und Leseblätter zur Durchführung im Heiligen Jahr erarbeitet. Die Deutsche Bischofskonferenz bietet diese Inhalte auch auf ihrer Website zum Heiligen Jahr kostenfrei an:

→ www.lectiodivina.de/heiliges-jahr

→ www.dbk.de/themen/heiliges-jahr-2025/materialien



Folgen Sie uns gern
auch auf Instagram:

[katholisches_bibelwerk](https://www.instagram.com/katholisches_bibelwerk)

Thema der nächsten Ausgabe:

Antisemitismus – vom Neuen Testament bis in die Gegenwart

- Christliche Botschaft mit antijüdischen Anklängen?
- Antisemitismus in Bibelübersetzungen und Kinderbibeln
- Liturgische Stolperfallen im Verhältnis zum Judentum

